№ 4111. Sonnabend, 2. März. (Abend-Ausgabe.) 1867.



Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse Nr. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

New-York, 1. März. Die Tarifbill hat keine Aussicht, auf dem jetzigen Congresse zur Verhandlung zu kommen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Febr. Das Criminalgericht hat heute den Ober-Appellationsrath v. **Lenthe** (Celle) von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen, aber wegen Beleidigung des General-Gouverneurs von Hannover unter der Annahme mildernder Umstände zu 50 Rp. verurtheilt. v. Lenthe hatte in einer Zuschrift an die „Kreuzztg." die vom Justizministerium den Justizbeamten unter der protestirenden Ritterschaft ertheilten Verwarnung zum Gegenstande seiner Kritik gemacht, und war in Folge dessen sofort mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Pest, 1. März. Heute hat die feierliche Beisetzung der irdischen Ueberreste des Erzherzogs **Stephan** in der erzherzoglichen Gruft zu Ofen stattgefunden. Der Trauerfeier wohnten der Bruder und Schwager des Verstorbenen, die Erzherzöge **Josef** und **Carl Ferdinand**, die ungarischen Minister und Deputationen beider Häuser des Landtages bei. Namens des belgischen Hofes war General **Morkerke** zugegen. Auch der oldenburgische Hof war bei der Feier vertreten.

Brüssel, 1. März. Dem „Journal de Bruxelles" zufolge wird die Vermählungsfeierlichkeit des Grafen von Flandern mit der Prinzessin **Marie** von Hohenzollern am 25. April begangen werden.

Paris, 1. März. In einer officiellen Depesche aus **Konstantinopel** vom gestrigen Tage heißt es: Die telegraphischen Nachrichten aus Athen und Korfu, welche einen am 13. und 14. Februar erfochtenen Sieg der Insurgenten über 8000 Türken, ein siegreiches Fortschreiten des Aufstandes, so wie neue Seitens der Türken verübte Metzeleien melden, entbehren jeder Begründung.

Paris, 1. März. Nach telegraphischen Berichten aus **Cairo** vom gestrigen Tage sind die Gerüchte von einer Vermehrung der Armee irrig. Der Vicekönig hat im Gegentheil die Verminderung des Heeres um die Hälfte anbefohlen.

Florenz, 28. Febr. Die „Opinione" meldet, daß General **Menabrea** den Prinzen **Humbert** nach Wien begleiten wird.

Petersburg, 1. März. Der russische Gesandte in Konstantinopel, General **Ignatiew**, hat, wie versichert wird, der Pforte die baldige Herstellung geordneter Zustände, sowie die Abtretung der Insel Kandia an Griechenland angerathen.

Konstantinopel, 1. März. In gut unterrichteten Kreisen wird trotz der betreffenden Dementis der offiziösen Blätter auf das Bestimmteste versichert, daß der Vicekönig von Egypten mit einer Reihe ernster Forderungen hervorgetreten sei. **Ismail-Pascha** verlangt das Recht, den Titel „Beherrscher Egyptens" zu führen, ferner eigene Münzprägung, sowie die Ermächtigung, den obersten Befehlshaber der Armee selbstständig zu ernennen; außerdem sollen die heiligen Städte in der Provinz Hedjas, sowie die gesammte Ostküste des rothen Meeres egyptischer Administration unterstellt werden. Der Vicekönig verlangt endlich, daß ihm die Insel Kandia so lange überlassen bleibe, bis für die von Egypten bei dem Feldzuge in Kandia aufgewendeten Kosten Seitens der Pforte Ersatz geleistet sei. Der Großvezier sowie **Fuad-Pascha** sind bemüht, den Vicekönig von diesen Forderungen abzubringen.

Triest, 28. Febr. Mit der Levantepost sind folgende Nachrichten eingetroffen:

Konstantinopel, 23. Febr. Der frühere Gouverneur von Kandia, **Ismail-Pascha**, ist zum Polizeiminister ernannt worden.

Patras, 24. Febr. Unter den Führern der Insurgenten nimmt die Uneinigkeit zu. — Die Reorganisirung der griechischen Armee wird eifrig betrieben. In französischen Fabriken sind große Waffenbestellungen gemacht. — Die türkische Regierung hat die kandiotischen Freiwilligen, welche in Gefangenschaft gerathen, freigelassen.

Bukarest, 28. Febr. Der frühere Kriegsminister Kusa's, Oberst **Salomon**, ist wieder in die Armee eingetreten.

Belgrad, 1. März. Es wird hier auf das bestimmteste versichert, daß die Pforte zur Räumung der serbischen Festungen, einschließlich Belgrads, unter der Bedingung ihre Geneigtheit erklärt habe, daß Serbien seinen jährlichen Tribut erhöhe, die Nationalmiliz entwaffne, sein actives Militair reducire und daß die Pariser Vertragsmächte die Anerkennung der Pfortensuzerainetät Seitens Serbiens, so wie ein friedliches Verhalten Serbiens den türkischen Nachbarprovinzen gegenüber garantiren. Wie verlautet, wäre die serbische Regierung nicht gesonnen, diese Bedingungen anzunehmen.

New-York, 28. Febr. Der Präsident **Johnson** beabsichtigt, gegen die Bill, betreffend die Errichtung von Militair-Verwaltungen in den Südstaaten, sein Veto einzulegen.

Nach Berichten aus **Mexiko** vom 24. v. Mts. ist die Verbindung auf allen Hauptstraßen zwischen der Hauptstadt und der Küste durch die Republikaner abgeschnitten. Die Anhänger des Kaisers sowie die Fremden treffen Vorbereitungen, das Land zu verlassen.

London, 1. März. Aus **New-York** vom 28. v. M. Mittags wird per atlantisches Kabel gemeldet: (Anfangs-Course) Wechselcours auf London in Gold 108½, Goldagio 40, Bonds 111½, Illinois 116¼, Eriebahn 56. — Aus **New-York** vom 28. v. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 108¾, Goldagio 39½, Bonds 111½, Illinois 116, Eriebahn 56½, Baumwolle 32. Rohes Petroleum 17.

Lissabon, 1. März. Nach Berichten aus **Rio de Janeiro** vom 7. Febr. haben die Gesammtabladungen an **Kaffee** seit letzter Post 57,600 Sack betragen. Davon gingen nach der Elbe und dem Canal 2200 und nach Nordamerika 36,300 Sack. Der Vorrath hat sich nicht verändert. Der Preis war um 200 Reis gestiegen. Der Wechselcours auf London war 23⅜, die Fracht 32½. Die Santosabladungen betrugen 12,800 Sack.

Wien, 1. März. **Abendbörse.** Fest, aber geschäftslos. Credit-Actien 191,80, Nordbahn 166,20, 1860er Loose 90,00, 1864er Loose 83,25, Staatsbahn 212,30, Czernowitzer 184,75. — Nach der Börse Credit-Actien beliebt 192,50, Staatsbahn 212,50.

Wien, 1. März. In der heutigen Ziehung der 1864er Loose wurden folgende Serien gezogen: 659, 1121, 1477, 1511, 1798, 2115, 2302 und 3961. Haupttreffer fielen auf Nr. 38 der Serie 3961 mit 200,000, Nr. 21 der Serie 659 mit 50,000, Nr. 71 der Serie 1511 mit 15,000, Nr. 60 der Serie 1798 mit 10,000, Nr. 23 der Serie 2302 mit 5000 Gulden.

München, 1. März. Heute sind folgende Serien der neuen bayerischen Prämienloose à 100 Thaler gezogen worden: 289 329 550 626 700 839 997 1044 1133 1277 1372 1526 1657 1782 1851 1892 2063 2139 2274 2459 2538 2544 2600 2622 2919 3047 3071. Die Ziehung der Gewinne findet am 1. Mai statt.

Der Ausfall der Reichstagswahlen.

Unser offizielles statistisches Bureau hat unter der Leitung seines gegenwärtigen Chefs die Wahlen zu unserm Abgeordnetenhause wiederholt zum Gegenstand sehr werthvoller statistischer Nachweise über einige wichtige, dabei in Frage kommende Punkte gemacht. Auch über den Ausfall der Reichstagswahlen sind solche in Aussicht gestellt. Sie werden uns im Allgemeinen ein Bild von der wirklichen politischen Beschaffenheitt unseres Volks geben, ein lehrreicher Fingerzeig für alle diejenigen, welche den ernstlichen Willen haben, die wahren Grundlagen für einen gesicherten politischen Fortschritt unseres Volks zu schaffen. Denn daß diese zum größern Theil in unserm Volk erst **geschaffen** werden müssen, davon, glauben wir, wird sich wohl Jeder, der mit offenen Augen und ungetrübtem Verstande unsere jüngste Zeit durchlebte, überzeugt haben.

Unsere gegenwärtige politische Entwickelung schließt einen Kampf sehr heterogener Elemente in sich. Es fragt sich, welche den Sieg davon tragen werden. Für alle sanguinischen Gemüther ist es wichtig, zu constatiren, daß in diesem Kampf bis jetzt noch nichts entschieden ist. Ob unsere Zukunft in liberaler oder antiliberaler Richtung sich entwickelt, das dürfte erst davon abhängen, mit welchem Geiste es gelingen wird, die **große Masse** unseres Volkes zu erfüllen und ob die liberalen Ideen einen thatkräftigen Boden in unsern Volksmassen finden werden. Daß die entgegengesetzten bei uns sehr actionsfähige Vertreter haben, ist uns allen bekannt geworden. Es wäre unsere größte Thorheit, unsere Gegner jetzt noch zu unterschätzen. Dieser Fehler und noch ein anderer, die **Ueberschätzung** der **reellen** Stärke der von den Liberalen vertretenen Sache in unserm Volk, hat sich an der liberalen Partei in jüngster Zeit schwer gerächt. Die liberale Partei wäre für die nächste Zeit vollständig in den Hintergrund gedrängt, wenn sie aus dieser Erfahrung auch jetzt noch nichts lernte.

Nach dem Ausfall der Wahlen zum Reichstage, die mehr noch wie die letzten Wahlen zu unserem Abgeordnetenhause eine Niederlage über die entschieden liberale Partei, namentlich in den alten preuß. Provinzen gebracht haben, muß man sich die Frage vorlegen, worauf man seine Hoffnungen stützen kann. In einem Staat mit sehr ausgebildeter Militärgewalt, die auf der allgemeinen Wehrpflicht beruht, ist gleichmäßige **politische** Bildung des ganzen Volkes und **bürgerliche**

≠ Ein Gang durch das Danziger Rathhaus.

Die Tausende, welche alljährlich nach Nürnberg wallfahrten, um alte gothische Kunst oder die Renaissance des Albrecht Düren und Peter Vischer zu bewundern, ahnen gewiß kaum, daß unser Danzig in harmonischer Geschlossenheit des architektonischen Charakters, in Würde des Gesammteindrucks und in malerischer Darstellung der einzelnen Straßen und Häuser die fränkische Schwesterstadt weit übertrifft, wenn auch gleich großartige künstlerische **Einzelnheiten**, wie die Façade der Lorenzkirche, das Sebald-Denkmal, das Sakramenthäuschen hier vergeblich gesucht werden. Der Einheimische, der durch des Tagesgeschäfte abgelenkt, gleichgiltig an den längst bekannten Straßenperspectiven und Prachtgiebeln vorübergeht, mag dem Urtheile eines Fremden glauben, den jeder neue Besuch mit neuem Entzücken über die trotzige Majestät des weltberühmten baltischen Emporiums erfüllt. Die hohen häßlichen Wälle vermögen diesen Eindruck kaum zu schwächen. Die stolzen Burgen des freien souveränen Bürgerthums, die geheiligten Stätten der allgemeinen Gottesverehrung und der freistaatlichen Macht heben ihre hohen Giebelstirnen, ihre schlanken, ziemlich geschnörkelten Thürme weit empor über den beklemmenden Gürtel, in welchen eine veraltete Kriegskunst die Freigeborene eingeschnürt hat.

Den anderen Herrlichkeiten war indessen das städtische Rathhaus früher wenig entsprechend. Die düstere Enge und die unbehagliche, kunterbunte Zusammenstoppelung der heterogensten Dinge zwischen denselben Mauern, welche alle großen italienischen und deutschen öffentlichen Bauwerke des Mittelalters kennzeichnet, die Folterkammern unter den Banketsaal legt, über fürstlichen Empfangshallen Verbrecher unter Bleidächern verschmachten läßt, die Kirche und den Tanzsaal unter dasselbe Dach bringt, hatte auch dem Danziger Rathhause den Charakter seiner Zeit gegeben. Außer einigen Sälen, deren verschossene Pracht mit dem Uebrigen grell contrastirte und vereinzelten Zierrathen, traf man früher im Innern des Danziger Rathhauses ein geschmackloses, wüstes, baufälliges Chaos. Die Bureaux und Kassenräume waren in dunkeln, entlegenen, gesonderten Zimmern im ganzen Hause versteckt, Gefängnißzellen verschiedener Grade brachten durch ihre Bewohner ein nicht gerade angenehmes Leben in die ernster Berathung und sorgfältiger Arbeit gewidmeten Räume. Vor 6 oder 7 Jahren, als wir das Rathhaus zum letzten Male besuchten, um den schönen Stadtverordnetensaal mit den werthvollen Gemälden zu besehen, machten die andern Theile des Baues den unangenehmen Eindruck düsterer, enger Unbehaglichkeit, völlig unzweckmäßiger Einrichtung und Raumvertheilung.

Wie wunderbar ist das jetzt verwandelt. Es mag leichter sein, einen Prachtbau in allen seinen Theilen neu zu construiren, als jenen tausend Ecken und Winkeln, jenen Gewölben, Stübchen, Hallen und Kammern Zusammenhang und Gliederung zu geben, ihnen Licht, Luft und Wärme zuzuführen, aus dem wirren, confusen Durcheinander die Räume zu schaffen, die das Rathhaus erst wieder seiner Bedeutung, das erste Haus der Stadt zu sein, zurückgegeben haben. Die Danziger mögen stolz darauf sein, eine geniale Kraft zu besitzen, der dies gelungen ist. Die Idee zu dem Umbau hat ein gleiches Recht auf allseitige Anerkennung, als die durchweg gelungene Ausführung. Mit Genugthuung mag jeder Bürger dem Gastfreunde dies sein Haus zeigen, kein Fremder möge dort einen Besuch versäumen; es reiht sich würdig dem Schönsten an, was das herrliche Danzig besitzt.

Das Nützliche, Zweckentsprechende steht auch hier wie bei allen Bauten der Neuzeit in erster Linie. Die früher in alle Theile des umfangreichen Gebäudes versprengten Kassen haben sich nun auf einem geräumigen hellen Flur gemeinsam etablirt. Die soliden, kräftigen Bogenhallen, in deren Nischen und Abtheilungen die Herren Recepteure und Rendanten arbeiten, geben symbolisch ihrer Bestimmung Ausdruck: wie sie den ganzen oberen Bau zu tragen und zu stützen bestimmt sind, so bildet der klingende Tribut, der zunächst in die Hände ihrer Insassen fließt, das Fundament, auf dem alle Pläne, die in den oberen Stockwerken ersonnen werden, ruhen. Gleich behaglich haben die Danziger ihre anderen Bureaux einzurichten gesucht. Es ist ein schöner Zug echten Bürgersinns, den Arbeitern, die in ihren Registraturen, Sekretariaten, Kanzleien für das Wohl der Gemeine thätig sind, eine Stätte zu bereiten, in der sie gern ihren Pflichten obliegen, ihnen ihr Wirken möglichst leicht zu machen, durch die Fürsorge, die man den eigenen Beamten schenkt, auch ihr Interesse zu wecken und zu erhöhen über die knappe Stunde der bedungenen Verpflichtung hinaus. Der Lohn für solche Sorge kann und wird nicht ausbleiben. Düstere, enge Zimmer ohne Luft, Licht und Wärme drücken Kraft und Elasticität nieder, während der Aufenthalt in wohnlichen Räumen den physischen und geistigen Menschen zu erhöhter Energie anspannt.

Darum wäre das Werk halb und unvollkommen geblieben ohne die vortrefflichen Heizapparate. Danzig hat seinen eigenen Bürgern und der ganzen Provinz damit ein Muster gegeben, welches in unserem winterlichen Klima hoffentlich bald für Kirchen, Schulen, öffentliche und Privatgebäude Nachahmung finden wird. Die alten thönernen Ungethüme und Kachelpyramiden, an denen Danzig reicher ist als jede andere Stadt, waren entsetzlich schwerfällige und unvollkommene Caloriferen; die bald überheizte, bald erkältende, immer aber dunstige, dicke, schwerathmige Luft, welche sie erzeugten, hat das mit circulirendem heißen Wasser gespeiste Röhrensystem umgewandelt in eine reine, gutdurchwärmte, wohlthuend auf die von Actenstaub angegriffenen Respirationsorgane wirkende Atmosphäre. Nur eins fehlt noch zur Vollkommenheit. Der gegen die Straße etwas dichter abzusperrende Hauptflur und die Corridore müßten auch einige jener geschmackvollen Wärmesäulen erhalten, damit diejenigen, die zu einem Aufenthalt an jenen Orten genöthigt sind, gleichfalls von einer Einrichtung profitiren, deren Kosten sich durch solche Erweiterung wohl kaum wesentlich erhöhen möchten.

Neben dem Nützlichen durfte indessen das Schöne nicht ganz vergessen werden. Wie die Idee des Umbaues zuerst aus dem Bedürfniß entstand, einzelne unbedingt nothwendige Reparaturen vorzunehmen und den Bureaux zweckmäßigere Unterkommen zu verschaffen, so war es natürlich, daß die Stadt, deren Schönheit einen so weiten, festbegründeten Ruf hat, sich selbst dadurch ehren würde, daß sie das alte, herrliche Rathhaus in einer würdigen Weise renovirte. Man hätte geradezu alte, kostbare architektonische und dekorative Schätze vernichten, werthvolle Kunstwerke auf den Schutthaufen werfen müssen, um zu der getünchten Einfachheit der Kanzleistube, zur nüchternen Uniformität des Kasernenbaus zurückzuschreiten. Glücklicherweise war Danzigs Bürgerschaft nicht knauserig genug, um solch ein Verdammungsurtheil gegen Kunst und Schönheit auszusprechen, sie hat damit ihrem Rathhause zwei Räume erhalten und wiedererschaffen, für die der Wanderer in den deutschen Gauen gar keine, sondern erst in der verwandten Schwesterrepublik Venedig genügende Pendants finden dürfte.

Wie fast alle alten Profanbauten Deutschlands, ist auch das Danziger Rathhaus aus den Bedürfnissen und den künstlerischen Trieben der verschiedenen Zeitalter erwachsen und trägt heute noch den ausgeprägten Stempel seiner Genesis. Die späte Gothik mit ihren gequetschten Kreuzgewölben, der in inhaltlose Spielerei ausgeartete Zierrath in Blatt- und Fratzenwerk; dann die Renaissance des großen Jahrhunderts, besonders die breite bürgerliche Pracht venetianischer Art, welche der lebhafte Verkehr mit Italien hierher verpflanzte; endlich die barocke, putzsüchtige, plan- und geschmacklose Zeit des Roccccco, sie alle haben ihre Denkmale in dem ehrwürdigen Bau niedergelegt. Die gothische Halle, in der die Stadtverordneten tagen, war schon früher restaurirt, wir freuten uns aber aufs Neue von Herzen über den edlen luftigen Bau, der sich auf den schlanken granitnen Monolith in seiner Mitte stützt. Durch die beiden Oefen ist ihm keine neue Zierde erwachsen; an anderen Orten, z. B. in den Dirschauer Wartesälen, hat man besser verstanden, diesen nothwendigen Apparaten eine dem Ganzen harmonische Form zu geben, die der Architektur ein originelles decoratives Moment zubringt.

Thatkraft ein nothwendiges Erforderniß, eine unerläßliche Voraussetzung politischer Freiheit. Sonst arbeitet das Volk selbst an seiner eigenen Unfreiheit. Das Dreiklassen-Wahlsystem hat uns diese Wahrheit zu sehr verhüllt und in unserem politischen Kalkül haben wir bisher mit falschen Factoren gerechnet. Der obersten Gewalt, die die politische Freiheit gewährleisten soll, steht die Kraft des ganzen Volkes zu Verfügung. In unsern parlamentarischen Kämpfen stand dieser Gewalt nicht das politische Bewußtsein des Volks, aus welcher sie ihre Kraft und Macht zieht, gegenüber, sondern nur das Ergebniß der Dreiklassenwahlen, welches die liberale Partei für den wirklichen Ausdruck des Volkswillens nahm, für den Willen des Volks, über dessen persönliche und Steuerleistungen die oberste Staatsgewalt verfügt und dessen Sympathien ihr den festesten Boden für ihre Haltung giebt. Mit der Einführung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts ist diese Sachlage total geändert; wir kennen jetzt die reelle Stärke der liberalen Partei in unserem Volke.

Wie uns das allgemeine gleiche Wahlrecht die Augen über die wahre Lage der Dinge im Ganzen geöffnet hat, so erwarten wir davon doch schließlich die wirkliche Erhebung der liberalen Sache, ihre Fundamentirung auf solide Grundlagen und damit ihren endlichen Sieg. Allerdings wird uns das Recht allein zu diesem Triumph des Liberalismus nicht verhelfen, sondern erst die Erfüllung der Pflichten, die uns dieses Recht auferlegt. Sollte die liberale Partei nicht die moralische, intellectuelle und materielle Kraft besitzen, diesen Pflichten nachzukommen, dann allerdings könnten wir bei uns den Absolutismus mit ziemlicher Gewißheit in Aussicht nehmen, oder jede andere ähnliche politische Entwickelung, nur nicht diejenige, welche alle großen politischen Denker, alle, welche von Liebe zur wahren Größe und Wohlfahrt, zur moralischen Würde ihres Volkes erfüllt waren, als das Ziel der nächsten Zukunft der civilisirten Staaten vor Augen gehabt haben. Wir haben den vollen Glauben an die Fähigkeit der liberalen Partei, dieses Ziel zu erreichen. Aber nur wenn sie mit viel größerem Ernst als bisher und in ausdauernder unermüdlicher Anstrengung ihrer Kräfte es von jetzt ab wie eine der wichtigsten Lebensaufgaben, wie die Verfolgung eines der wichtigsten persönlichen Eigeninteressen ins Auge faßt, dessen Erreichung entscheidend ist für das persönliche Wohl und Wehe. Leider ist unsern Staatsbürgern der Staatsbegriff und die hohe Werthschätzung des Staatsinstituts, wie ihn z. B. die Bürger der freien Staaten des Alterthums besaßen, und wie sie wieder auflebten unter den neuern Völkern, die auf den Grundlagen der Freiheit ihr politisches Gemeinwesen errichteten, zum großen Theil noch etwas Fremdes und Unbekanntes. Daher verhält sich die große Masse des Volkes noch ziemlich indifferent gegen die Forderungen des Liberalismus, eine Erscheinung, die wir weniger aus Mängeln der moralischen als der intellectuellen Beschaffenheit der großen Masse unseres Volkes erklären müssen. Gegen diesen Mangel muß die liberale Partei ihre Arbeit mit neuen Kräften beginnen. Welche practischen Mittel und Wege sie aus der Erfahrung sich zum Muster dabei zu nehmen hätte, davon sprechen wir ein andermal.

Fr. Hecker über die Kleinstaaterei.

Von befreundeter Seite geht der „Bresl. Ztg." die neueste Nummer der „Illinois-Staatszeitung" (vom 5. Febr.) zu. Sie enthält einen Artikel Heckers über die Kleinstaaterei. Es heißt darin u. A.:

„Sie wollen, mein Freund, meine Ansichten über die Frage der Kleinstaaterei, welche gegenwärtig in Deutschland zwei feindliche Heerlager gebildet hat, vernehmen. Sie sollen sie haben ohne Feigenblatt.

Es ist eine interessante und doch leicht erklärliche Thatsache, daß alle oder jedenfalls die überwiegende Anzahl aller gebildeten Deutschen in der Union, daß alle hiesigen radicalen Republikaner sich wie ein Mann gegen die Kleinstaaterei aussprachen. Nicht blos Kapp, Schurz, Lexow, Douai, Schwedler, Zitz, Raster, Brentano, Hertle, Praetorius, Stängel, Weigel und Hundert und Tausend andere wohlbekannte Namen könnte ich anführen, sondern auch die Masse der denkenden Deutschen von Boston bis San Francisco stehen auf derselben Seite.

Zwei Gründe für diese Erscheinung liegen nahe. Der entferntere Grund ist der, daß es jeden von uns mit Ingrimm und Scham erfüllte, wahrnehmen zu müssen, mit welcher Geringschätzung man von den Deutschen sprach und ihnen begegnete. Nicht blos der eingeborne Amerikaner, nein! der rohe Ire wie der Franzose und Spanier, ja sogar die elendesten Mischlinge Südamerikas waren und sind verschwenderisch mit Geringschätzung, und das verächtliche, „damned dutch" hallt wider vom Salon bis zur Kneipe. In meinem Nachbarstädtchen geriethen einst zwei Neger in Streit und der Eine sagte voller Wuth zum andern: Your are just amongst the niggers, wath the dutch are amongst the whites. (Ihr seid unter den Negern, was die Deutschen unter den Weißen.) Wer nahm sich auch des Deutschen im Auslande an! Zum Himmel schreien die Jammergeschichten der in die elendeste Sclaverei und das erbarmungswürdigste Verkommen verhandelten Deutschen in Brasilien, Peru, Central-Amerika. Mit ihnen konnte man machen, was man wollte, da kein Heimathland sie schützte, wie den Briten, Franzosen oder sogar den Spanier. Mit Deutschland verband der Fremde den Begriff von Schwäche, Machtlosigkeit, Hilflosigkeit, und Schuljungen im Auslande sogar wurden wild, wenn sie in den Geographiestunden über die Staaten Lippe-Detmold, Schaumburg, Reuß-Greiz-Schleitz u. s. w. aufsagen sollten und riefen „damn the dutch!" Die gebildeten Deutschen fühlten die Schmach aber um so tiefer, weil sie täglich den Maßstab des erworbenen Wissens und der feinern Bildung an ihre Umgebung anlegen und Vergleiche ziehen konnten. Haben wir doch in der Union kaum einen einzigen Gesandten, welcher in fremden Sprachen sich mit Leichtigkeit bewegt; sie lernen eben ihre Muttersprache wie auch das Maulthier mit der Stute sich lernt unterhalten und damit Basta. Mit welcher Schamlosigkeit die größten deutschen Erfindungen vom Auslande gestohlen und für eigne Schöpfungen ausgegeben werden, sehen wir erst jetzt wieder an Josef Ressels Schiffsschraube.

„Wie anders würde es um die Deutschen im Auslande und dem Auslande gegenüber stehen, wenn wir eine große mächtige Nation wären!" so haben wir Exilirte hundert Mal zu einander gesagt; war doch unser großes 48er Ringen dahin gerichtet, die Nation einig, frei, groß und stark zu machen."

Hecker weist alsdann auf die Aehnlichkeit der Bestrebungen der amerikanischen südlichen Kleinstaaten und der deutschen Kleinstaaten hin. „Es würde — sagt er — zu weit führen, nachzuweisen, wie Gleiches Gleiches erzeugt, wie nach der Reformation und dem dreißigjährigen Kriege die gemeine Freiheit unterging, die Kleinstaaten sich entwickelten und wie die Ereignisse hier denselben Gang im Lauf der Zeiten zu nehmen drohten; wir werden später dieses Capitel noch verhandeln. Aber eine schlagende Aehnlichkeit wollen wir hier hervorheben, das ist der Landesverrath, die Conspiration mit dem Auslande. Die schimpflichste Zeit Deutschlands war die Rheinbundzeit. Dort waren die deutschen Rheinbundsfürsten die förmlichen offiziellen Spione des französischen Imperators. Sie hatten so weit alle Scham verloren, daß sie in wahrer Hundedemuth die Füße des Tyrannen leckten und mit Wollust an der Ohnmacht und Hilflosigkeit der deutschen Nation arbeiteten. Der Volks- und Landesverrath stand 100 Procent praemium.

Die Rheinbundszeit war die Blüthezeit kleinstaatlicher Despotie im Innern und hündischer Unterwürfigkeit gegen das Ausland. Deutschland war verrathen und verkauft wie heute. Man nehme nur die Regierungs- und Verordnungsblätter jener Zeit zur Hand, und man wird mit der tiefsten Indignation erfüllt, wenn man liest, wie Landesverrath, Despotismus, Paschathum und Ignoranz Hand in Hand an dem Ruin von Volk und Vaterland arbeiteten. Die Finanzweisheit bestand in sinnlosem Auspressen der nicht bevorrechteten Klassen, und sie gipfelt in einem Ausspruch, den der damalige badische Finanzminister von Sensburg meinem über die Höhe der Steuerlast vorstellenden Vater machte: „Die Bauern sind wie die Mehlsäcke, je mehr man darauf klopft, desto mehr nahrhaften Staub bringt man aus ihnen heraus." Und dort finden wir auch die Weisheit im Zolltarif: daß Castanien mit C. geschrieben nur halb so viel Eingangszoll zahlen, als mit K geschrieben.

Unsere amerikanischen Kleinstaaten intriguirten mit dem Auslande; sie waren bereit, das haben ihre Blätter offen erklärt, sich eher dem Kaiser der Franzosen oder qui que ce soit zu unterwerfen, als die Union, die Einheit des amerikanischen Volkes wieder hergestellt zu sehen.

Nun thun das nicht heute die Kleinstaaten in Deutschland auch? Hat nicht der würtembergische Minister Varnbühler auf offener Tribüne erklärt: eher französisch als preußisch!

Und an diesem Landesverrath helfen bewußt oder unbewußt Leute, die sich Patrioten, Republikaner nennen, mit! Oder glauben diese Männer, man spiele nicht hinter den Coulissen ein ganz anderes Spiel, als das, welches man sie schauen läßt? Glauben sie nicht, daß man ihre Freiheitsliebe, ihren Patriotismus geschickt als Katzenpfoten für die kleinstaatlichen Verrath-Kastanien und Sonderbunds-Intriguen benutzt, und daß unter ihnen Agenten der landesverrätherischen Regierungen mit freiheitlich patriotischen Reden tagen; während in den Cabinetten Landesverrath gebraut wird? Ist es nicht genug, daß wir Elsaß, Lothringen, Burgund, die Freigrafschaft verloren und die Vläminger von uns getrennt sind? Wenn ihr weiter in der Geschichte, nicht bis zur Reformation und dem 30jährigen Kriege zurückschlagen und die geheimen und offenen Verhandlungen der deutschen Höfe durchgehen wollt, so schlagt die ganze infame Verschwörung gegen das eigene Land und Volk von Ludwig XIV. durch den spanischen Secessions- und den 7jährigen Krieg bis zur neuesten Zeit nach und ihr werdet den Satz euch entgegenstarren sehen. Die meisten einzelnen deutschen Fürsten suchten im Gefühl ihrer Ohnmacht, um ihre Souveränität (an sich und im Verhältniß zu den andern deutschen Fürsten) zu stärken, Bündnisse und intriguirten — mit dem Auslande. Und wenn wir die Summe all des Jammers, all der Unterdrückung, all der Opfer und Schmach addiren, welche dieses Gebahren mit sich führte, so kommt ein Facit heraus, das einem Jahrhundert der vollendetsten Einheits-Despotie Paroli bieten könnte."

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 1. März. (O. C.) Die Neuwahl in dem Wahlkreise Wolmirstedt-Neuhaldensleben (wo Forckenbeck aufgestellt ist) findet erst am 10. März statt, es muß also bei der ersten Präsidentenwahl, die nach § 9 der provisorisch geltenden Geschäftsordnung nur für vier Wochen getroffen wird, von Herrn v. Forckenbeck abgesehen werden. Der Compromiß für die morgen stattfindende Wahl, soll noch heute Abend gefunden werden, wenn er überhaupt gefunden wird. Bis jetzt spricht man von folgenden Combinationen: I. Simson (Präsident), v. Bennigsen (1. Vicepräsident) und Haberkorn oder v. Gerber (2. Vicepräsident). Diese Combination würde die Liberalen im Allgemeinen und die sächsischen Abgeordneten speziell befriedigen, dagegen die conservative Partei des Hauses unberücksichtigt lassen. II. v. Bennigsen oder Braun (Präs.), Herzog v. Ujest (1. Vicepräs.), Haberkorn oder v. Gerber (2. Vicepräs.). Die Polen sollen weder für Simson noch für den Grafen Schwerin, sondern eher für einen ersten Präsidenten aus den Reihen der Conservativen oder gar nicht stimmen wollen.

Ueber die Verhandlungen der einzelnen Fractionen in Bezug auf die Präsidentenwahl erfährt die Kammer-Correspondenz der „N. A. Z." Folgendes: „Die conservative Fraction war nicht abgeneigt, für den Grafen Schwerin als Präsidenten zu stimmen, wenn man ihren Candidaten zum ersten Vice-Präsidenten (Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode) wählen würde. — Die freie conservative Vereinigung hat gestern beschlossen, in erster Reihe für den Herzog v. Ujest als Präsidenten zu stimmen, bei einer engeren Wahl aber für den Candidaten der conservativen Fraction Grafen Eberhard zu Stolberg. — Die Altliberalen haben beschlossen, in erster Reihe für den Grafen Schwerin zu stimmen, in zweiter Reihe für den Abg. Präsidenten Dr. Simson, der von den Nationalliberalen als Präsident vorgeschlagen ist.

— Nach der „N. A. Z." soll sich die Zahl der Mitglieder der national-liberalen Fraction bereits auf 70 belaufen.

* Am 27. Februar fand eine Versammlung der national-liberalen Mitglieder des Reichstages statt. Man schreibt der „Schles. Ztg." darüber: Sie war recht zahlreich besucht, es mochten etwa einige 60 Personen zusammen sein, unter ihnen auch Graf Schwerin und Simson. Von Berliner bisherigen Abgeordneten waren v. Unruh, Twesten, v. Hennig, Lasker, Michaelis zugegen; von Schlesiern Gustav Freytag, Falk-Glogau, die Grafen v. Henckel und zu Dohna, Riedel-Brieg und Roepell-Hirschberg. Außerdem bemerkte ich von bekannteren Persönlichkeiten noch Miquel und Römer aus Hannover, Meier-Bremen und Chapeaurouge-Hamburg, Hergenhahn-Nassau, Franke-Holstein. Rudolf v. Bennigsen eröffnete und leitete die Verhandlungen, welche sich wesentlich um die Frage bewegten, ob es schon jetzt an der Zeit sei, ein scharf formulirtes Programm aufzustellen, damit sich an diesem die verschiedenen Elemente und Richtungen der Versammelten entweder scheiden oder vereinigen könnten. Es kam zwar zu keiner Abstimmung, weder über diese noch über andere im Laufe der Verhandlungen aufgeworfene Fragen; allein es trat doch zunächst eine allgemeine Uebereinstimmung darüber heraus, daß man den von der Regierung vorgelegten Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes weder, wie die Conservativen, en bloc annehmen, noch, wie die Linke, en bloc verwerfen, sondern den Verhandlungen des Reichstages zu Grunde legen und möglichst verbessern wolle. Auch über die Richtung, in der diese Verbesserung stattzufinden habe, war man im Allgemeinen dahin einverstanden, daß man nicht unter die Linie der Rechte hinabgehen müsse, welche die Verfassungen aller Bundesländer bis jetzt ihren Ständen gewährt hätten, vor Allem derjenigen Rechte, welche sich auf das Budget bezögen." Der „Köln. Ztg." wird über dieselbe Versammlung telegraphirt: „In der gestrigen Besprechung der liberalen Abgeordneten war die überwiegende Stimmung für die Annahme des Verfassungs-Entwurfs mit denjenigen Aenderungen, welche als Minimum die Garantien der preußischen Verfassung, namentlich in Sachen des Budgets, auf den Reichstag übertragen würden."

— (N. A. Z.) Die Fraction der conservativen Mitglieder des Reichstags hat sich nunmehr, wie wir hören, allerdings erst provisorisch constituirt. Definitiv haben sich derselben bis jetzt erst ungefähr 50 und einige Mitglieder angeschlossen, darunter der Kriegsminister v. Roon und der Ober-Präsident v. Jagow.

— (N. A. Z.), Der freien conservativen Vereinigung des Reichstages, deren Constituirung wir gestern meldeten, sind bis zum heutigen Tag beigetreten die Abgg. Stumm, Frhr. v. Frentz, Graf v. Frankenberg, Seul, Fürst v. Lichnowsky, Graf Nesselrode, Graf Bethusy-Huc, Graf Joh. Renard, v. Arnim-Kröchlendorff, Graf Maltzan, Herzog v. Ratibor, H. v. Rath, Fürst Hohenlohe, Herzog v. Ujest, Graf v. Bassewitz, Dietze, Graf v. Oppersdorff, Dr. Künzer, Agricola, Dr. Kraetzig, Fürst v. Pleß, Graf Loë, Devens, Frhr. v. Unruhe-Bomst, Krug von Nidda, Franz (Wanzleben), Scherer, Graf Hompesch und Pilgrim. Der Zutritt noch anderer Mitglieder des Reichstages ist in Aussicht gestellt.

— Baron Rothschild und die drei Hamburger gehören nach ihren vorläufigen Andeutungen dem linken Centrum an.

— In der vorgestrigen Sitzung berichtigte der Abg. von Arnim-Kröchlendorf einige, seine Person betreffende Verwechselungen und erklärte zunächst, daß nicht der Prinz Friedrich Carl — wie in einigen Zeitungsberichten steht — sondern er selber in der ersten Sitzung den Präsidenten gebeten habe, die Mitglieder auf ihre Plätze zu weisen.

---

* **Berlin.** Ueber die engere Wahl im Wahlkreise Ueckermünde-Usedom-Wollin zwischen dem Abgeordneten Michaelis und dem conservativen Candidaten v. Enckevort liegen bis jetzt die Nachrichten aus Ueckermünde, Swinemünde, Ostwine, Wollin und einigen anderen Orten vor. Danach hat Michaelis bis jetzt 1873 Stimmen und v. Enckevort 557. Es scheint, als wenn die Wahl von Michaelis gesichert ist. In diesem Falle würde Michaelis, wie er bereits nach Stettin geschrieben hat, sein Mandat für Stettin niederlegen und für Ueckermünde-Wollin annehmen, weil eine nochmalige Wahl in der Stadt Stettin leichter in einer für die liberale Sache günstigen Weise durchzuführen ist als in einem Landkreise, zumal wenn in Stettin die liberalen Fractionen Hand in Hand gehen, wie es in Aussicht steht.

* Die Lassallianer haben in den verschiedenen Wahlkreisen sich sehr verschieden verhalten. In Hürringhausen im Wahlkreise Solingen haben dieselben, wie die „Rhein. Ztg." mittheilt, für den Regierungscandidaten und gegen den Candidaten der Fortschrittspartei gestimmt.

Schweiz. Laut dem St. Galler Blatt „Säntis" ist General Langiewicz in türkische Dienste getreten, und beabsichtigt Werber nach der Schweiz zu senden, was wohl noch der Bestätigung bedarf.

Die zierliche, reichgeschmückte Wendeltreppe, die wir dann hinansteigen, leitet den Besucher glücklich in das Prachtgeschoß zu dem eigentlichen Glanzpunkte der Anlage über. Wie jedes wohlhabende Bürgerhaus ein Zimmer besonders zu schmücken liebt mit Gebilden der Kunst und des Luxus und mit Gaben der Freundschaft, so hat man auch hier zwei vorhandene und in ihrer Einrichtung fast unverändert gebliebene Räume schön und würdig restaurirt. Eine gothische Capelle und einen Remter, in denen bisher große Zahltische und Actenspinde sich breit machten, sind gesäubert und dient die Capelle als Arbeitszimmer des höchsten Communalbeamten. Ein feiner, künstlerischer Sinn hat die üppige Renaissance des einen mit den ernsten gothischen Bogenlinien des andern Zimmers so glücklich zu verbinden gewußt, daß der Beschauer kaum merklich aus dem einen Zeitalter ins andere hinübergeführt wird. Dabei ist alles Wesentliche alt, nur nothwendige Ergänzungen an Holzwerk, Fußböden und Malerei deuten auf die Restauration. Selbst die Möbel, die Tische, Standuhren, Schränke und Kunstwerke aus alter Zeit, die man dem Moder und der Rumpelkammer entrissen und der Bewunderung des lebenden Geschlechts neu dargeboten hat. Daß die architektonischen und decorativen Ergänzungen, so wie der nothwendige neue Hausrath sich den alten Arbeiten an Würde, Gediegenheit und Kunstgeschmack anschließen mußten, war selbstverständlich. Waren die Väter reich genug gewesen, solche Prunksäle anzulegen und künstlerisch zu schmücken, so durften die Epigonen nicht geizen, das aufzufrischen, was der Zahn der Zeit verzehrt oder benagt hatte. Dies ist geschehen, aber nicht mehr. So weit von Aermlichkeit und unwürdiger Knauserei, so weit hat sich die Wiederherstellung von jeder verschwenderischen Ueppigkeit ferngehalten, die verletzt, statt zu gefallen. In den Sälen umfängt uns das wohlthuende Gefühl, daß eine kundige Hand, ein hochgebildeter Geschmack darin gewaltet haben, um der Stadt ein Denkmal früherer Größe und Pracht neu zugänglich zu machen, indem sie dasselbe für die Bedürfnisse der Gegenwart practisch zu verwerthen suchten.

Wir wollen es nicht unternehmen, den Danzigern ihre eigenen Herrlichkeiten ausführlich zu schildern. Jeder kennt sie, kann sich täglich an ihnen erfreuen. Die eigentlichen und größten Vortheile der Restauration kommen ja ausschließlich ihrer eigenen Verwaltung zu Gute und werden gewiß indirect reiche Zinsen tragen. Uns lag nur daran, von dem Eindruck Kunde zu geben, den das also aus seiner Verkommenheit errettete Bauwerk auf den fremden Beschauer macht, dem Dank und der Freude darüber Worte zu leihen, daß der Bürgersinn Ihrer Stadt der Provinz eine so hervorragende Zierde zurückgegeben hat, die neben der Marienburger Ordensburg in dem an Kunstgebilden so armen Preußen unzweifelhaft die erste Stelle einnimmt.

F. W.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 2. März. [Reichstag.] Bei der heutigen Präsidenten-Wahl wurden 240 Stimmen abgegeben; absolute Majorität 121. Appell.-Gerichts-Vice-Präsident Dr. Simson (Frankfurt a. O.) erhielt 120, Graf zu Stolberg-Wernigerode 73, Herzog v. Ujest 24, Prof. Dr. Wächter (Leipzig) 17, Minister a. D. Erxleben (Lüneburg) 3 Stimmen, die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Bei der engeren Wahl zwischen Simson und Stolberg erhielt Simson von 240 Stimmen 127, Graf Stolberg 89. Simson nahm die Wahl an. Es folgt die Wahl der Vice-Präsidenten.

Danzig, den 2. März.

* Der Abg. Twesten wird am Dienstag Vormittag hier eintreffen. Am Dienstag Abends 7 Uhr findet im großen Saale des Schützenhauses eine Wähler-Versammlung statt.

* In der heute abgehaltenen Sitzung der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft wurde der Entwurf zum Handelsbericht über das Jahr 1866 verlesen. — Die Kgl. Regierung bringt zur Kenntniß des Schifffahrt treibenden Publikums, daß die Schifffahrtsschleuse des Weichsel-Haff-Canals zu Platenhoff nicht vor dem 15. März c. geöffnet werden kann, da gegenwärtig an derselben neue Stemmthore angebracht werden. — Der Magistrat hat sich bereit erklärt, gemeinschaftlich mit dem Collegium wegen der Anlegung eines Schienenstranges durch die Hopfengasse mit der Direction der Ostbahn in commissarische Verhandlungen zu treten, und hat in Folge dessen das Collegium die Direction ersucht, die Anfertigung der Vorarbeiten veranlassen zu wollen.

* [Stadttheater.] Herold's beliebte Oper „Zampa“ ist hier seit mehreren Jahren nicht gegeben worden. Die eigenthümliche Stimmlage des Helden dieser Oper, welche bald an einen Tenor, bald an einen Baryton Ansprüche macht, erklärt das ziemlich seltene Erscheinen eines Werkes, das durch Reiz der Melodie und durch dramatischen Schwung zu den effectvollsten unter den französischen Opern gehört. Unser vortrefflicher Barytonist, Herr Melms, besitzt in jeder Beziehung die Erfordernisse zu einer wirkungsreichen Illustrirung des Zampa und die Wahl dieser Oper zum Benefiz des Sängers erscheint mithin als eine berechtigte und glückliche. Da auch die andern Rollen vorzüglich repräsentirt sein werden, indem Fräul. Schmidt die Camilla, Frau v. Emmé die Ritta, Hr. Fischer den Capuzzi und Hr. Franke den Alfonso singen wird, so darf man von der Vorstellung einen anregenden Genuß erwarten. Das Benefiz des Hrn. Melms wird nächsten Dienstag stattfinden. Zur weiteren Ausschmückung des Abends wird der Oper noch ein Vaudeville: „Im Hochgebirge“ von Hamm hinzugefügt werden. M.

*** [Stadt-Theater.] „Die Zwillinge“ von Trautmann, von dem Verf. selbst Original-Lustspiel genannt, hat wegen der vielen Unwahrscheinlichkeiten doch wohl nur Anrecht auf dem Namen einer Posse, wenn auch einer geschickt und unterhaltend gearbeiteten. Uebrigens ist die Wirkung des Ganzen auf die virtuose Leistung der Darstellerin der beiden Titelrollen berechnet. Frl. Albert behandelte die Rolle mit der an ihr bekannten Leichtigkeit, Munterkeit und Frische, auch milderte sie durch ihre natürliche Anmuth die die etwas bedenkliche Partie des Gamins wesentlich. Sehr wesentlich wurde sie dabei von Fr. Fischer, welche die Rolle Annette's übernommen hatte und mit dem besten Humor durchführte, und durch die Hrn. Göbel, Hamm und Scholz unterstützt. — Am Montag kommt „Griseldis“, bekanntlich eine der gelungensten Leistungen der Fr. Director Fischer, als Benefiz für unsern verdienten Charakterspieler Hrn. Dr. Köth zur Aufführung. Die Rolle Cedrics hat Herr Dentler aus Gefälligkeit für den Beneficianten übernommen.

* In der Umgegend von Emaus sind in letzter Zeit mehrere Diebstähle durch nächtlichen Einbruch verübt und hierher zu Markte kommende Landleute auf der Chaussee in verschiedenen Fällen beraubt worden. Den unausgesetzten Bemühungen des der ländlichen Polizei vorstehenden Polizei-Amtmanns Hrn. Schwoch ist es zu verdanken, daß gestern ein paar dieser Wegelagerer ermittelt wurden und einer von ihnen auch bereits verhaftet werden konnte. Hoffentlich wird es nunmehr gelingen, die übrigen Mitglieder dieser gemeingefährlichen Gesellschaft dingfest zu machen und damit die lange Zeit gefährdet gewesene öffentliche Sicherheit wiederherzustellen. Dringend wünschenswerth ist es, daß alle in der Umgegend vorgekommenen Diebstähle und Raubversuche zur Kenntniß des ländlichen Polizei-Amts gebracht werden, um dasselbe in seinem Streben nach Säuberung der Gegend von derartigen gefährlichen Subjecten zu unterstützen.

* Gestern Abend passirten Dirschau in einem Extratrain 40 Pferde aus den kaiserlich russischen Marställen, welche für die Ausstellung in Paris bestimmt sind.

╪ Elbing, 1. März. Gestern versammelten sich die Geschäftstheilnehmer der neuen Elbinger Creditbank, um die Statuten des Gesellschaftsvertrages durchzuberathen und anzunehmen. Da die Dauer des neu vereinbarten Geschäfts auf 20 Jahre normirt ist, während welcher Zeit Hr. Ober-Bürgermeister Phillips bereits über 70 Jahre alt wird, hatte er gewünscht, einen Associé in der Person des Hrn. H. Wiedwald zu nehmen und dies unter einmüthiger Zustimmung der Theilnehmer im Statute ausgesprochen. Sonst enthält dasselbe nur die durch das Handelsgesetzbuch vorgeschriebenen Bestimmungen und den bereits mitgetheilten Modus der Gewinnvertheilung. Wie eine vergleichende Berechnung, welcher die Resultate früherer Geschäftsjahre zu Grunde gelegt waren, auswies, ist nach dieser neuen Vertheilungsart der Vortheil der Commanditisten größer als nach der bisherigen, sie dürfen sich daher bei einigermaßen gutem Geschäftsgang, da frühere Jahre ihnen schon 8—10% gaben, für ihre Antheile einen erheblichen Gewinn versprechen. Das Grund-Capital ist bereits fast ganz gezeichnet. In nächster Zeit wird nun noch eine letzte Zusammenkunft der Interessenten stattfinden, in welcher die Unterzeichnung des Vertrages in der gesetzmäßig vorgeschriebenen Form und die Wahl des Aufsichtsraths erfolgen soll. — Hr. Finn hat hier an drei Abenden unter ungeheurem Zulauf besonders der jüngeren Lebensalter seine interessanten Experimente gezeigt und allerseits sehr großen Beifall geerntet, und nächste Woche kommt Bilse her, um mit seiner tüchtig geschulten Capelle einige große Orchester-Concerte zu geben, zu denen trotz der für unsere Verhältnisse hohen Preise sich viel Betheiligung zu finden scheint. Das Theater hat unter dieser Concurrenz natürlich zu leiden und hat seit Haase's Abreise nur leere Häuser, doch kommt um die Mitte des Monats Hermann Hendrichs, der letzte Ritter und Held der deutschen Bühne, um die Theatersaison würdig zu schließen zu helfen.

* [Wahlkreis Thorn-Culm.] Ueber das Resultat der am 38. Febr. stattgehabten engeren Wahl zwischen dem Justizrath Dr. Meyer und Leonhard v. Czarlinski entnehmen wir aus den Provinzialblättern Folgendes:

Es stimmten:	für Dr. Meyer:	für Czarlinski:
in Thorn	1740	629
„ Culm	635	536
„ Mocker	186	88
„ Piwnitz	23	58
„ Briesen	325	249
„ Labenz	52	28
„ Mischlwitz	70	75
„ Schönsee	135	132

In Summa also bis jetzt für Dr. Meyer 3166, für v. Czarlinski 1795 St. (Bei der ersten Wahl hatten sich im Ganzen ca. 16,000 Wähler betheiligt.

Vermischtes.

— [Neue Industrie.] Der Redaction des „N. Elbinger Anz.“ wurde dieser Tage von einem auf Pangritz-Colonie wohnhaften Manne eine Annonce zur Aufnahme übergeben, worin besagter Mann als rechtmäßiger Vater sein eigenes Kind, im Alter von etwa 1½ Monat, zum festen Preise von 1500 Thalern dem Publikum zum Kaufe anbietet. Die Annonce wurde natürlich als ungesetzlich zurückgewiesen.

Börsendepesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. März. Aufgegeben 2 Uhr 10 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen höher,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	78	78
loco	56¼	55½	Westpr. 3½% do.	77¼	77¼
März	54½	54	do. 4% do.	86¼	86¼
Frühjahr	53¾	52⅞	Lombarden	111⅓	111½
Rüböl März	11½	11⅜	Oestr. National-Anl.	57⅛	57
Spiritus März	16⅔	16½	Russ. Banknoten	81⅝	81⅞
5% Pr. Anleihe	104¼	104⅛	Danzig. Priv.-B.-Act.	—	111¾
4½% do.	100⅛	100	6% Amerikaner	77⅝	77¼
Staatsschuldsch.	84¾	84⅞	Wechselcours London	6.23¼	6.23

Hamburg, 1. März. Getreidemarkt. Weizen loco flau, pr. März 5400 Pfd. netto 146 Bancothaler Br., 145½ Gd., pr. Frühj. 141 Br., 140 Gd. Roggen loco ruhig, auf Termine schwächer, pr. März 5000 Pfund Brutto 90 Br, 89 Gd., pr. Frühj. 87 Br., 86 Gd. Hafer stille, Mecklenburger zu 70 — 73 käuflich. Oel stille, loco 25⅛, pr. Mai 25⅜, pr. Oct. 25¾. Spiritus unverändert. Kaffee auf Riodepesche fester. Zink ohne Kauflust. — Wetter kalt.

Amsterdam, 1. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Termin-Roggen 1 fl. niedriger. Raps pr. April 67½, pr. Oct. 70. Rüböl pr. Mai 37½, pr. Oct.-Dec. 39¼.

London, 1. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen gut behauptet, in fremdem beschränktes Geschäft; volle Montagspreise fest gehalten; Küstenladungen etwas fester. Malgesterste und Hafer eher billiger. — Kaltes Wetter.

London, 1. März. Consols 91⅛. 1% Spanier 31½. Sardinier 73. Italienische 5% Rente 53¾—53½. Lombarden 16$^{9}/_{16}$. Mexikaner 17⅝. 5% Russen 89½. Neue Russen 88¼. Silber 60¾. Türk. Anleihe 1865 31¼. 6% Ver.-St. pr. 1882 73⅛. — Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8½ ß. Wien 12 fl. 95 Kr.

Liverpool, 1. März. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000—12,000 Ballen Umsatz. Wochenumsatz 52,730, zum Export verkauft 11,070, wirklich exportirt 12,277, Consum 38,000, Vorrath 570,000 Ballen. Middling Amerikanische 13½, middling Orleans 14, fair Dhollerah 11½, good middling fair Dhollerah 11, middling Dhollerah 10½, Bengal 8¼, good fair Bengal 8⅞.

Paris, 1. März. Schlußcourse. 3% Rente 69, 95. Italienische 5% Rente 53, 90. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 415,00. Credit-Mobilier-Aktien 510,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 417,50. Oesterreichische Anleihe de 1865 332,90. pr. cpt. 6% Ver.-St. pr. 1882 (ungestempelt) 82⅞. — Die Börse war matt. Der Liquidationscours der 3% Rente schloß zu 69,97½. Consols von Mittags 1 Uhr waren 91⅛ gemeldet.

Paris, 1. März. Rüböl pr. März 96, 50, pr. Mai-Aug. 98 50, pr. Sept.-Dec. 97, 00. Mehl pr. März 73, 00, pr. Mai-Juni 75, 50. Spiritus pr. März 60, 00.

Antwerpen, 1. März. Petroleum, raff. Type, weiß, 48 Frcs. pr. 100 Ko.

Petersburg, 1. März. Wechselcours auf London 3 Mon. 32 d, auf Hamburg 3 Mon. 28⅝ Sch., auf Amsterdam 3 Mon. —, auf Paris 3 Mon. 335 Cts. 1864er Prämien-Anleihe 110 Br. 1866er Prämien-Anleihe 105⅞ Br. Imperials 6 Rbl. 11—13 Kop. Gelber Lichttalg pr. Aug. (alles Geld im Voraus) 44, do. do. (mit Handgeld) 47 angeboten.

Danzig, den 1. März.

np [Wochenbericht.] Frostwetter blieb während der Woche vorherrschend, öfterer Schneefall hat die Felder in ihr früheres Winterkleid gehüllt und die begonnenen Feldarbeiten haben eingestellt werden müssen. Auf der Weichsel treibt Grundeis und dürfte die Stromschifffahrt beeinträchtigen. Die Passage nach Fahrwasser ist von den Speichern bis nach dem Hafen frei und erleiden die an und für sich geringfügigen Abladungen keinen Aufenthalt. Die englischen Marktberichte lauteten zu Anfang der Woche sehr lustlos, Reflectanten warten ab, welchen Eindruck die vom Süden Europas an der Küste angekommenen 117 Ladungen Getreide auf den Markt ausüben werden und nur geringe Umsätze zu 2s billigeren Preisen für englischen und 1s für fremden Weizen fanden statt. Die gestern eingetroffenen Depeschen berichteten, wenn auch über keine Besserung, so doch über einige Festigkeit für Weizen. Das Geschäft an unserer Börse war zu Anfang der Woche sehr schleppend, durch ein Entgegenkommen von Seiten der Inhaber gelang es einige Umsätze herbeizuführen; der Markt befestigte sich indessen im Laufe desselben und erst gegen Ende der heutigen Börse, wo die flaue Pariser Depesche bekannt wurde, trat wieder eine entschiedene Mattigkeit ein. Bei einem Umsatze von ca. 650 Lasten haben Preise gegen den vorwöchentlichen Stand keine Aenderung erfahren. Bezahlt wurde: bunt 118, 122/3, 124, 125/6# fl. 530, 550, 560, 577½, 126, 128# fl. 585, 600, roth 125/6, 127/8# fl. 560, 565, glasig 124, 126/7, 127/8# fl. 585, 600, 605, hellbunt 123/4, 125, 127# fl. 585, 602½, 610, hochbunt glasig 128, 129/30, 130# fl. 600, 615, 625, hochbunt 128, 130, 131/2# fl. 620, 630, 640. — Roggen bei ganz geringfügiger Zufuhr 1 Sgr. pr. Schfl. höher bezahlt, 122, 124# fl. 348—354; auf Termine nichts gehandelt, für April-Mai-Lieferung fl. 350 Brief, fl. 345 Geld. Sommergetreide schwach zugeführt, in den Preisen unverändert. Weiße Erbsen nach Qualität fl. 360, 372, 378 bezahlt. Kleine Gerste 101—106# fl. 288—321, große Gerste 105/6—108# fl. 315—318, 110—111# fl. 324—330. — Blaue Lupinen fl. 210. — Von Spiritus trafen ca. 40- —50,000 Quart ein, die zu 16, 15⅞ Rt. pr. 8000% Nehmer fanden.

Danzig, den 2. März. Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt und hellbunt 120/23 — 125/27 — 128/129 ℔. von 78/85/90 — 92/95—96/97½ Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28 —129/30 — 131/132 ℔. von 98/100 — 102/104 — 105/107 Sgr. pr. 85 ℔.

Roggen 120 — 122 — 124—126 # von 57 — 58 — 59 — 60½ Sgr. pr. 81⅝ #.

Erbsen 57/60—62/64 Sgr. pr. 90#.

Gerste, kleine 98/100—103/4—105/6—108# von 46/47—48/50—51/52—53½ Sgr., große 105/108—110/112—115℔. von 51/52 — 53/54 — 55 Sgr. — Hafer 29/30/31 Sgr.

Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: N. — ungeachtet am heutigen Markte 200 Last Weizen bei etwas reichlicherem Angebot verkauft wurden, war die Stimmung im Allgemeinen doch matt zu nennen und die Kauflust vereinzelt. Die heute bezahlten Weizenpreise müssen mindestens sehr unregelmäßig genannt werden. Bezahlt wurde für 125# blauspitzig fl. 535; 128# desgl. fl. 555; bunt 124/5# fl. 565, fl. 577½, 128# fl. 595; roth 126/7# fl. 565; hellfarbig 124/5# fl. 585, 126/7# fl. 592½; hellbunt 123/4, 124/5# fl. 610; 130# glasig fl. 615; hochbunt glasig 129# fl. 630, pr. 5100℔. — Roggen fest, 125# fl. 354, 127# fl. 369, pr. 4910#. Umsatz 15 Last. — Große 111# Gerste fl. 312, 118# bessere fl. 315, pr. 4320#. — Weiße Erbsen fl. 354, fl. 357, pr. 5400#. — Spiritus bei flauer Tendenz zu unbekannt gebliebenem Preise gehandelt.

Elbing, 1 März. (N. E. A.) Weizen hochbunt, gesund 126 — 130# 92 — 99 Sgr., glasig besetzt krank 121# 81 Sgr., bunt gesund 121# 83 Sgr., bunt bezogen 124# 84 Sgr. — Roggen gesund 118 — 124/127# 56/60/62 Sgr. — Gerste große, gesunde 106 # 49 Sgr. pr. Schfl., kleine Futter- 92# 40 Sgr. — Hafer 66 — 75# 29 — 30 Sgr. pr. 50 Zollpfd. — Erbsen weiße Koch- 58 — 62 Sgr. pr. Schfl., weiße Futter- 50—56 Sgr. — Bohnen 62 — 67 Sgr. — Wicken 48 — 56 Sgr. — Kleesaat, weißes 17—26 Rt. pr. Ctr., grünes 25—36 Rt. pr. Ctr. — Thymotheum Rt. 10 — 11½ pr. Ctr. — Spiritus bei Partie 16 Rt. 10 Sgr.

Königsberg, 1. März. (K. H. Z.) Weizen hochbunter pr. 85 ℔. 90/102 Sgr. Br., bunter 83/97 Sgr. Br., rother 83 —97 Sgr. Br. — Roggen 120# pr. 80 # 54 Sgr. bez., 116# 50 Sgr. bez., pr. 80 # pr. März 56 Sgr. Br., 55 Sgr. Gd., pr. Frühj. 57½ Sgr. Br., 56½ Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 58 Sgr. Br., 57 Sgr. Gd. — Gerste pr. 70 # große 45/52 Sgr. Br., 44/46 Sgr. 68# bez., 100# 44 Sgr. bez., kleine 45/52 Sgr. Br., 44/45 Sgr. pr. 68# bez. — Hafer pr. 50 ℔. 28/31 Sgr. Br., pr. Frühj. 32 Sgr. Br., 30½ Sgr. Gd. — Erbsen pr. 90 ℔. weiße 55/66 Sgr. Br., 57 Sgr. bez., graue 60/88 Sgr. Br., grüne 55/66 Sgr. Br. — Bohnen pr. 90 # 55/70 Sgr. Br. — Wicken pr. 90# 50/60 Sgr. Br. — Leinsaat pr. 70# feine 85/95 Sgr. Br., mittel 65/85 Sgr. Br., ordinäre 35/60 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 14/20 Rt. Br. pr. Ctr., weiße 18/26 Rt. Br. — Thymotheum 8/11½ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinöl o. F. 13½ Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl o. F. 11½ Rt. pr. Ctr. — Leinkuchen 60/68 Sgr. pr. Ctr. — Rübkuchen 56/59 Sgr. pr. Ctr. — Spiritus loco o. F. 17 Rt. Br., 16⅞ Rt. Gd., pr. Frühj. ohne Faß 17⅛ Rt. Br.

Stettin, 1. März. Weizen loco pr. 85 ℔. gelber und weißbunter 82—86 Rt., geringer 72—81 Rt., feiner weißer 87 Rt., 83/85# gelber pr. Frühj. 82 Rt. bez., 82½ Rt. Br. u. Gd. — Roggen pr. 2000# loco 53—56½ Rt., pr. Frühj. 52½ Rt. Br. u. Gd. — Sommergetreide ohne Umsatz. — Rüböl loco 11⅙ Rt. Br., April-Mai 11$\frac{1}{12}$ Rt. bez., ⅛ Rt. Br. — Spiritus loco ohne Faß 16⅛ Rt. bez., mit Faß 16$^{7}/_{24}$ Rt. bez., Frühj. 16⅛ Rt. bez., Br. u. Gd. — Leinsamen, Rigaer 10⅔, ¾ Rt. bez. — Baumöl Malaga 19½ Rt. tr. bez., Gioja und Messina 19⅚—20 Rt. tr. bez. — Petroleum 7⅚ Rt. bez. — Hering, Schott. Crown- und Fullbrand 11⅓—12 Rt. tr. bez., Ihlen 8¼, ½ Rt. tr. bez.

Berlin, 1. März. Weizen pr. 2100 # loco 70 — 86 Rt. nach Qual., gelb. uckermärk. 83 Rt., fein. do 86 Rt. bez., pr. 2000# April-Mai 76—½—76 Rt. verk. — Roggen loco pr. 2000# 56 — 57 Rt. nach Qual. bez., 78/79# 55 — ½ Rt., 79/80# 56 — ½ Rt., 81/82# 57 Rt., rollend 79/80# 55¾ Rt. bez., Frühj. 53½ — 53 Rt. verk. u. Br., 52¾ Rt. Gd. — Gerste loco pr. 1750# 45 — 52 Rt. nach Qual. — Hafer loco pr. 1200# 26—29 Rt. nach Qual. — Erbsen pr. 2250# Kochwaare 52 — 66 Rt. nach Qual., Futterwaare do. — Rüböl loco pr. 100# ohne Faß 11⅓ — ½ Rt. bez. — Leinöl loco 13¾ Rt. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 16¾—⅔ Rt. bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5$^{5}/_{12}$—5 Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅙ — 4⅚ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅓ — 4$^{1}/_{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. 4 — 3⅔ Rt. bez. pr. Ctr. unversteuert.

Breslau, 1. März. Rothe Kleesaat fand bei festen Preisen leicht Nehmer, alte 12 — 16½ Rt., neue 16 — 18½ —19 Rt., weiße Saat bei geringem Angebot gefragt, ordinäre 16—20 Rt., mittel 21 — 23 Rt., feine 25 — 27 Rt., hochfeine 28 — 29 Rt. — Thimothee 10½—11⅓ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 2. März 1867. Wind: Norden.
Ankommend: 1 Bark („Johanna“, Capt. Rasch), 1 Schooner.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
1	4	342,65	— 2,2	Nord, mäßig, bedeckt.
2	8	345,40	— 0,8	do. do. do.
	12	345,97	+ 1,0	do. do. durchbrochen.

Oper.

Herold's Zampa, eine Oper, welche seit einigen Jahren nicht über die hiesige Bühne gegangen ist, wird Dienstag, den 5. März als Benefiz des Herrn Melms dem Publikum voraussichtlich einen großen Genuß bereiten. Vorhergehen wird „im Hochgebirge“, von unserem beliebten Comiker Herrn Hamm bearbeitet. So weit wir dieses kennen, ist es recht ansprechend, und verdient auch die dazu componirte Musik den besten Beifall. Des Benefizianten „Figaro“ im Barbier, sein Don Juan, Prinz-Regent und Czaar sind seine vorzüglichsten Leistungen gewesen, besonders in erster Rolle ließ er eine musterhafte Coloratur glänzen. Sein stets tactvolles und gemessenes Benehmen hat ihm eine große Anzahl von Verehrern geschafft, und es ist vom Publikum zu erwarten, daß, wie vor Kurzem Frau v. Emmé-Hartmann zur Anerkennung ihres Verdienstes ein Triumph zu Theil wurde, es auch nicht verfehlen wird, Herrn Melms durch ein überfülltes Haus zu beweisen, wie gern es einem Talente seine volle Würdigung wiederfahren läßt.
(9355) W. A.

Bitte an Menschenfreunde.

Wir haben vor Kurzem schon einmal die Aufmerksamkeit edler Wohlthäter auf einen früheren Seemann gelenkt, der eine schwere Kur wegen seiner fast erblindeten Augen durchzumachen hat und mit seiner Familie augenblicklich in Folge völliger Gewerbsunfähigkeit darben muß. Die damals eingegangenen milden Gaben haben der armen Familie bis jetzt die Mittel zu einer kümmerlichen Existenz gewährt, sind nun aber aufgebraucht, während der Kranke nach den Aussagen des Arztes noch für einige Wochen sich jeder Thätigkeit enthalten muß. Wir bitten daher dringend, dem Manne noch einige Unterstützung zu gewähren, damit er die paar Leidenswochen überstehen kann und nicht gerade mit seiner Familie Hunger zu leiden braucht. Die Expedition dieser Zeitung hat sich bereit erklärt, derartige Gaben in Empfang zu nehmen und zu verrechnen. R.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 3. März, Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Predigt: Herr Pred. Röckner.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 der Statuten wird hierdurch die Einzahlung der **zweiten Rate** auf die Actien der **Credit-Bank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co. in Thorn** ausgeschrieben, zum Betrage von 50 Thlr. auf jede Actie.

Die Einzahlungen sind franco direct an die Credit-Bank bis zum 1. April, **jedenfalls aber bis zum 30. Juni d. J.** zu leisten, bei Vermeidung der im § 8 der Statuten vorgesehenen Nachtheile. (9242)

Der Aufsichtsrath der Credit-Bank von **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co., v. Slaski,** Vorsitzender.

Das zur Kaufmann **Lewandowsky**'schen Concursmasse zu Dt. Eylau gehörige Waarenlager, bestehend aus Eisen-, Eisenwaaren-, Messing-, Gußstahl-Waaren-Vorräthen, Schleif- resp. Mühlsteinen und ähnlichen zu einem Eisengeschäft gewöhnlich gehörenden Artikeln, bei der gerichtlichen Inventur auf 2514—2515 Thlr. taxirt, werde ich in kleineren Quantitäten am

Montag, den 25. März 1867,

und den nächstfolgenden Tagen in Dt. Eylau in dem, dem Herrn Karwiese gehörigen Hause am Markt in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige hiemit einlade.

Rosenberg, den 26. Februar 1867. (9274)

Nauen, Rechtsanwalt und Notar und Verwalter der Lewandowsky'schen Concursmasse.

H. Heine's sämmtliche Werke

werden soeben in einer neuen Ausgabe in kl. 8., der neuesten Schiller-Ausgabe im Formate anpassend, in 54 Lieferungen à 5 Sgr., also zur Hälfte des seitherigen Preises, von Seiten der Verlagshandlung angekündigt. Der Unterzeichnete nimmt vorläufige Bestellungen schon jetzt gern entgegen und ladet zu reger Theilnahme an der Subscription ergebenst ein.

Th. Anhuth,
(9334) Langenmarkt No. 10.



Dampfschiffs-Auction.

Wegen erbschaftlicher Auseinandersetzung soll der im Jahre 1865 in der hiesigen Vulkan-Eisengießerei auf das Solideste und nach neuester Construction erbaute eiserne Raddampfer „**Vulkan**"

Sonnabend, den 23. März c.,
Vormittags 11 Uhr,

zu Königsberg i. Pr., in dem Comtoir der Herren **Gebrüder Meyer**, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung durch den Unterzeichneten verkauft werden.

Der Dampfer ist 125 Fuß lang, 25½ Fuß über Radkasten und 13 Fuß im Raume breit, 7¼ Fuß im Mittelschiff hoch; er geht vollständig ausgerüstet, mit 1000 Centner Ladung, circa 4 Fuß tief. Schnelligkeit circa 12 Knoten pro Stunde. — Die elegante Einrichtung des Vulkan in Herren- und Damencajüten macht denselben eben so zum Passagierschiff — wie seine großen Laderäume und kräftige Construction zum Fracht- und Schleppschiff geeignet, selbst bei stürmischem Wetter. — Maschine — nach Penn'schem System — 60 bis 70 Pferdekraft stark. — Dampfer „Vulkan" liegt an der Vulkan-Eisengießerei und kann stets in Augenschein genommen werden. — Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Anfrage die Herren **Gebrüder Meyer** und der Unterzeichnete. (8684)

Königsberg i. Pr., Februar 1867.

Carl Fr. Sturmhöwel, vereideter Schiffsmäkler.

Schiffs-Auction.

Montag, den 11. März c., Mittags 1 Uhr, wird der unterzeichnete vereidigte Mäkler in hiesiger Börse in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen:

Ein Sechszehntel Antheil in dem Schiffe „Ramonita,"

geführt von Capitain C. Block.

Das Schiff fährt unter der hiesigen Rhederei des Herrn James Mc. Lean, ist im Jahre 1860 hieselbst aus Eichenholz theils kupfer-, theils eisenfest ganz neu erbaut, steht ³/₃ G. 1. 1. classificirt und 176 neue Normallasten gemessen. Das Schiff, welches Holz nach Paimboeuf ladet, liegt hieselbst am Holm, wo es von Kaufliebhabern besichtigt werden kann. Der Antheil ist bis 14. October d. J. mit Thlr. 1000 versichert und die Prämie dafür bis 14. April bezahlt, welche Käufer mit übernimmt.

Sämmtliche Kosten dieses Verkaufs-Verfahrens und die bei der gerichtlichen Uebertragung des Besitztitels übernimmt Käufer.

Ein Schlußtermin findet am selbigen Tage Abends 6 Uhr im Auctionslocale statt.

Der Zuschlag erfolgt, falls das abgegebene Meistgebot Annahme findet, innerhalb 24 Stunden, also spätestens am folgenden Tage, den 12. März c., Abends 6 Uhr, und bleibt Meistbietender bis dahin an sein Gebot gebunden.

Julius F. Domansky,
(9340) vereidigter Schiffsmäkler.

Geschäfts-Uebergabe.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine seit 47 Jahren geführte (9139)

Pianoforte-Fabrik

unter meiner bisherigen Firma

J. B. Wiszniewski

meinem Sohn **Felix** übergebe. Indem ich für das mir so reich geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Sohn, der durch seine sich seit einer Reihe von Jahren in den größten Städten Europas erworbenen und vollkommneten Kenntnisse in jeder Beziehung zur Fortführung des Geschäfts eignet, gütigst zu übertragen. Hochachtungsvoll

J. B. Wiszniewski, Königl. Hof-Pianoforte-Fabrikant.

Bezugnehmend auf obige Annonce meines Vaters erlaube ich mir ergebenst zu bitten, das demselben fast seit einem halben Jahrhundert geschenkte ehrende Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Ich werde stets das Renommé der so oft preisgekrönten Fabrik zu erhalten suchen und durch Reellität mich des Vertrauens der mit ihren Aufträgen mich Beehrenden, würdig zeigen.

Danzig, den 25. Februar 1867. Ergebenst **Felix Wiszniewski.**

Der

grosse Ausverkauf

des

Berliner Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren Lager

von

A. Danziger, Langgasse 35, (9331)

wird wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe nur noch **kurze Zeit** zu noch mehr herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

35. Langgasse 35.

D. Reiss, Kohlengasse 2,

empfiehlt (9332

Ausschuss-Porzellan- & Glas-Waaren

zu Fabrikpreisen,

sowie sein gut assortirtes Lager vergoldeter Tassen, Caffee-, Thee- und Rauchservices, Dejeuners, Fruchtschaalen, Punschbowlen, Wasserfässer, Liqueurservices, Blumenvasen, Butterdosen &c.

zu billigen und festen Preisen

Rheinwein, weiss, feiner Tisch-, Fass frei, 60 Qrt. preuss., ca. 90 Fl. 15 Thlr. Pr. Crt.
Winkler, 65r., sehr fein, " " " " 30—100 "
Betrag der Bestellg. gefg. beizufügen oder per **Nachnahme.** **J. Mirus in Winkel,** Rheingau, Nassau. (9203)

Schlössing's Unterrichtsbriefe

für das Selbststudium des Französischen und Englischen.

Jeder Cursus in 50 wöchentl. Lect. à 2½ Sgr. — Vollständig 4 Thlr. — Beide Sprachen zus. 7 Thlr. — 4 Probebr. 5 Sgr. (Briefm.) Grammatik, Conversation, Correspondenz, Buchhaltung etc. nach anerkannter, leicht fasslicher Methode, unter Zugrundlegung eines der Nationalliteratur jeder Sprache entnommenen unterhaltenden Romans lehrend. — Man pränumerirt bei **F. H. Schlössing** in **Berlin,** Dorotheenstrasse 8, wie bei allen Buchhandlungen.

Danzig, 2. März 1867.

Hiemit beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich am Dienstag, den 5. d. Mts. hierorts **2. Damm 13** eine **feine Fleischwaaren-Handlung** eröffne. Mein Lager wird stets mit frischer und geschmackvoller Waare versehen sein, und namentlich werde ich **Salami-, Cervelat-, Trüffel-, Zungen-, Leber-, Jauersche-, Gewürz-, Knoblauchs-, Wiener- und Knackwürste** vorräthig halten. Ferner finden Sie zu jeder Zeit **frisches Klopsfleisch** in verschiedenen Sorten, **Pöckel- und Räucherfleisch, Pökel- und Räucherzungen, Roulade &c. &c.** sowohl ausgeschnitten als auch im Ganzen.

Indem ich bitte, dieses mein Unternehmen, durch welches einem längst gefühlten Bedürfniß hierorts abgeholfen wird, durch geneigten Zuspruch geneigtest zu unterstützen, werde ich stets bemüht sein den Wünschen gerecht zu werden und zeichne

achtungsvoll und ergebenst

R. Alexander,
2. Damm 13. 9358

Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Fetten Räucherlachs

in großen Fischen,

astrach. Perl-Caviar,

vorzügliche Qualität, russische Sardinen, Aalmarinaden, Kräuter-Anchovis &c. und alle frische Fische, welche die Saison gerade darbietet, versendet

C. A. Mauss. (9345)

Frischen astrach. Caviar,

pro Pfd 35 Sgr., Posten billiger, offerirt in Thorn **Carl Spiller.** (9356)

Estremadura
Max Hausschild,
Berliner Strickbaumwolle,
Besatzperlen und Borten,
Crinolinen

billigst bei (9352)

L. Wallenberg,
Große Gerbergasse 11.

Neue Kleiderstoffe.

Nach Eintreffen vieler Neuheiten empfehle ich mein großes Lager von (9333)

Frühjahrskleiderstoffen

jeder Art.

E. Fischel.

Ein großer Windhund hat sich eingefunden in Mittel-Golmkau. (9354)

Die erwarteten

Pariser Ballcoiffüren

trafen so eben ein. (9361)

Maria Wetzel.

Auction zu Güttland.

Dienstag, den 12. März 1867, Vormittags 10 Uhr, werde ich im ehemaligen Schlubach'schen Hofe zu Güttland wegen Räumung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen: 27 gute Arbeitspferde, 2 Wagen-, 1 Reitpferd, 5 Arbeitsochsen, 2 zwei- und 3 einjährige Füllen, 10 gute Werderkühe, theils frischmilchend, theils tragend, 2 große und 1 kleinen Bullen, 20 Hoffschweine, 5 große Säue, tragend und mit Ferkeln, 2 engl. Fettschafböcke, 7 große, 1 zweispännigen, 1 kleinen und 1 Eggenwagen, 2 Pflüge, 8 Stück eisenzinkige und 4 Stück hölzerne Eggen, 2 Krümmer, 1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine mit gußeiserner Vorrichtung zum Pferdebetriebe, 1 Getreide-Reinigungs-Maschine, 2 Getreideharfen, 1 Rinnharfe, 7 Gespann Arbeitssielen, Halskoppeln, Sattel, Kulpade, Bracken, Schwengel, 1 Halbscheffelmaß, diverse Schlitten, Kartoffelpflüge, Tischtöde nebst Ketten, Ernteleitern, verschiedenes Holzzeug, 1 Dutzend Kissenstühle, Gesindetische u. Betten, verschiedenes Stall- und Wirthschafts-Geräthe &c. u. 80—100 Schock verschiedenes Stroh.

Fremde Gegenstände dürfen **nicht** eingebracht werden.

Der Zahlungstermin wird den mir bekannten zahlungsfähigen Käufern bei der Auction angezeigt. (9330)

Joh. Jac. Wagner, Auctions-Commissarius.

Unterzeichnete Apotheker Dirschaus sehen sich zu der Erklärung veranlaßt, daß sie **keinen Rabatt** auf ärztliche Recepte zu gewähren können.

Dirschau, 27. Februar 1867. (9266)

E. Luedecke. R. Naumann.

Jungen Männern, die sich zu wissenschaftlichen Prüfungen vorbereiten, ist Unterricht zu ertheilen bereit (9347)

Prediger **de Veer,** Fischmarkt 25, Eingang von der Langenbrücke.

Roth, weiß gelb u. schwedisch Kleesaat,

engl., französ. und ital. Raygras, franz. Luzerne, Thymothee, Schafschwingel, Seradella und andere Sämereien, gelbe und blaue Lupinen, Saat-Getreide, Knochenmehl (Superphosphat) und Dünger-Gyps offerire billigst. (9328)

W. Wirthschaft,
Gerbergasse No. 6.

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.

Die Herren Actionaire werden hiermit zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung zu **Dienstag, den 5. März,** Abends 8 Uhr, in das Lokal des Herrn Tietzen eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht des persönlich haftenden Gesellschafters über die Lage der Geschäfte unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsraths.
4. Wahl einer Commission von drei Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung.
5. Antrag des Aufsichtsraths, die §§ 24 und 29 des Statuts zu ändern.

Thorn, den 26. Februar 1867.

Der persönlich haftende Gesellschafter.
Gustav Prowe. (9275)

Am Obercanal bei **Hoffnungskrug** sollen Dienstag, den 19. März c., Vormittags 11 Uhr, untenstehende Hölzer von mir meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden:

60 Stück Eichen, 1450 Kubikfuß,
120 " halbbeschlagene Eichen, Schiffsbauholz, 5100 Kubikfuß,
25 " Kniee, do. do.

Dasselbe liegt dort zur Ansicht und kann durch den Jäger Kamiski in Ansicht genommen werden.

Saalfeld, den 1. März 1867.

(9341) **J. Goldstein.**

Eine gegen 12,000 Bände starke, im besten Zustande befindliche und die gesammte deutsche, französische und englische Belletristik umfassende Leihbibliothek ist besonderer Umstände wegen für den Preis von 1800 Thlrn. zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adressen sub 9230 in der Expedition dieser Zeitg. abzugeben.

Ein in einer Hauptstraße im besten Stadttheil hieselbst belegenes, aus drei zusammenhängenden Häusern bestehendes Grundstück, worin auch ein Material- und Schankgeschäft und eine Gastwirthschaft betrieben wird und massive Stallungen für 70 Pferde vorhanden sind, ist mit 6000 Thlr. Anzahlung für einen civilen Preis sofort zu verkaufen. Das Nähere täglich von Mittags 12—1 und Abends von 6 Uhr ab: Altstädt. Graben 103, 1 Tr. r. (9312)

Zwei Freunde, hier gut situirte, selbstständige, geschäftlich von einander unabhängige junge Kaufleute, im Alter von 27 u. 35 Jahren suchen behufs Begründung eines glücklich ehelichen Familienverhältnisses die Bekanntschaft zweier gebildeter junger Damen, möglichst Schwestern, die gut erzogen und einiges Vermögen besitzend, welches auf Verlangen in deren unbeschränktem Besitz bleiben kann.

Gefällige Adressen erbittet man unter Zusicherung strengster Discretion unter Chiffre 9359 in der Expedition dieser Zeitung. **Photographie erwünscht.**

Ein Comtoirist, mit der Buchführung, Correspondenz vertraut, der schon mehrere Jahre in einem Getreidegeschäfte gearbeitet, sucht Stellung. Adr. werden in der Exped. d. Ztg. unter 9338 erbeten.

Ein Kreisrichter a. D., der polnisch spricht, sucht jurist. oder ähnl. Stellung. a. Corresp., Verw. &c. Gef. Offerten unter 9339 an die Expedition d. Ztg.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat, das **Uhrmacher-Geschäft** zu erlernen, kann sich melden bei (9349) **A. Helfrich,** Ketterhagergasse 1.

Selonke's Etablissement.

Sonntag, 3. März: **Große Vorstellung und Concert.** Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. — Anfang 7 Uhr. Entrée 5 u. 7½ Sgr. Tagesbillets drei Stück 10 und 15 Sgr., von 8 Uhr ab 2½ Sgr.

Danziger Stadttheater.

Sonntag, den 3. März 1867. (Ab. susp.) **Der Verschwender.** Original-Zauber-Märchen in 3 Abthl. v. F. Raimund. Mit ganz neuen Decorationen. Indischer Garten. Fels-Decoration. Woltenwagen. Portalgardine. Schweizer-Landschaft, eine Ruine.

Montag, den 4. März 1867. (Ab. susp.) Zum Benefiz für Herrn Dr. Carl Köth, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Rudolph Dentler. **Griseldis,** oder: **Köhlerkind und Königin.** Schauspiel in 5 Acten v. Halm.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 4111 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 2. März 1867.

Butter.

Berlin, 28. Febr. (B.- u. H.-Z.) [Gebr. Gause.] Die Stimmung im Buttergeschäft ist auch heute noch die alte, obwohl die bessere Kauflust für gute Mittelsorten sich zu erhalten scheint, so werden doch höhere Preise schwer bewilligt. Mit geringen Sorten ist der Markt überfüllt und ist selbst zu den billigsten Preisen darin nichts los zu werden. Notirungen: Feine und feinste Mecklenburger Butter 33—36 Rß., Priegnitzer, Vorpommersche und verschiedene Sorten Amtsbutter 28—33½ Rß., Pommersche 22½—28 Rß., Netzbrücher, Niederunger 20—25 Rß., Preußische 20—24 Rß., Schlesische 21—25½ Rß., Oesterreichische 18—20 Rß., Thüringer, Hessische, Bayerische 24—30 Rß., Glatzer Kübel-, 18 Quart pr. Faß, 8-9 Rß. Schweinefette 21—22½ Rß. — Pflaumenmus 11—12 Rß.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 1. März.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1865.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4⁷/₃₀	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	34½ B
Amsterdam-Rotterd.	7¼	4	106 bz u B
Bergisch-Märk. A.	9	4	153 bz
Berlin-Anhalt	13	4	221 bz
Berlin-Hamburg	9½	4	158 bz
Berlin-Potsd.-Magdbrg.	16	4	208¼ bz
Berlin-Stettin	8	4	135¾ bz
Böhm. Westbahn	—	5	63⅞ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	9	4	139 bz
Brieg-Neiße	5⅛	4	101⅞ bz
Cöln-Minden	17⅝	4	144 bz u G
Cosel-Oderbahn (Wilhb.)	2¼	4	57 bz
do. Stamm-Pr.	—	4½	77½ bz
do. do.	—	5	83 bz
Ludwigsh.-Berbach	10	4	150 bz
Magdeburg-Halberstadt	15	4	203 bz
Magdeburg-Leipzig	20	4	248 B
Mainz-Ludwigshafen	8	4	131 bz
Mecklenburger	3	4	79½ bz u G
Niederschl.-Märk.	—	4	91⅜ G
Niederschl. Zweigbahn	3⅜	4	93¼ bz
Nord., Friedr.-Wilhm.	4	4	83 et 82½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	11⅜	3½	190 bz u G
„ Litt. B.	11⅜	3½	164 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	112⅞-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	3½	5	74¾ bz
Rheinische	7	4	119½ bz
do. St.-Prior.	7	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	33½ bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	78⅞ bz u B
Stargard-Posen	4½	4½	95½ bz
Oester. Südbahn	7⅛	5	111-½ bz
Thüringer	8⅜	4	132¼ B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1865.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	10⅛	4½	155 bz
Berlin. Kassen-Verein	8⅜	4	159¼ B
Pom. R. Privatbank	5⅜	4	93 G
Danzig	7³/₁₀	4	111¼ G
Königsberg	6½	4	111 G
Posen	6½	4	104¼ G
Magdeburg	5⅓	4	94½ B
Disc.-Comm.-Antheil	6⅛	4	102¼ bz
Berliner Handels-Gesell.	8	4	107⅞ bz
Oesterreich	4½	5	75⅜-76¼-76 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	100 bz
Staatsanl. 1859	5	104⅛ bz
Staatsanl. 50/52	4	92 bz
54, 55, 57	4½	100 bz
do. 1859	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	92 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅞ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	121¾ B
Kur- u. N. Schld.	3½	82¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	104⅛ bz
do. do.	4½	99⅛ G
Börsenh.-Anl.	5	102 bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	79¾ bz
do. neue	4	90⅛ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	78 G
do. „	4	86⅜ G
Pommersche „	3½	78¾ bz
do. „	4	90¼ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	89½ bz
Schlesische „	3½	— —
Westpreuß. Pfdbr.	3½	77¼ bz
do. „	4	86 G
do. neue „	4	85¼ bz
do. do. „	4½	95 G
Kur- u. N.-Rentenbr.	4	92⅞ B
Pommer. Rentenbr.	4	92¼ G
Posensche „	4	90¾ B
Preußische „	4	91⅛ G
Schlesische „	4	93⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	48¾ G
do. Nat.-Anl.	5	57 bz
do. 1854r Loose	4	62⅞ bz
do. Creditloose	—	69¾ bz
do. 1860r Loose	4	71⅛ bz
do. 1864r Loose	—	43¾ G
Insk. b. Stg. 5 A.	5	62⅞ bz
do. do. 6 Anl.	5	82⅛ bz
Russ.-engl. Anl.	5	87¼ G
do. do.	3	53¾ B
do. do. 1864	5	88⅞ bz
do. do. 1862	5	87⅞ bz
do. do. 1864 holl.	5	88 B
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	64 bz u G
Cert. L. A. 300 Fl.	5	91 G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	59¾ et bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	91½ G
Amerikaner	6	77⅛-¼ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
N. Badens. 35 Fl.	—	— —
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	— —

Wechsel-Cours vom 28. Febr.

Amsterdam kurz	3	144 bz
do. 2 Mon.	3	143¼ bz
Hamburg kurz	3	151¾ bz
do. 2 Mon.	3	151¼ bz
London 3 Mon.	3	6 23 bz
Paris 2 Mon.	3	80¹¹⁄₁₂ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	79½ bz
do. do. 2 M.	5	79⅛ bz
Augsburg 2 M.	4½	56 24 bz
Leipzig 8 Tage	4½	99⅜ G
do. 2 Mon.	4½	99⁵⁄₁₂ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 bz
Petersburg 3 Woch.	7	89¾ bz
do. 3 M.	7	88¾ bz
Warschau 8 Tage	6	81⅜ bz
Bremen 8 Tage	3½	110⅛ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. B. m. R. 99⅞ G	Napol. 5 12⅛ G
„ ohne R. 99⅞ G	Lod'r. 111¼ G
Oest. Ostr. W. 79⅜ bz	Sovrgs. 6 23½ B
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 8⅛ G
Russ. do. 81⅛ bz	Gold ℔ 464¼ G
Dollars 1 12⅛ bz	Silber 29 28 bz

Antwort

auf die „Erwiderung" des Directoriums der Versicherungsgesellschaft zu Marienwerder vom 6. Februar d. J. in Nr. 4089 dieser Zeitung.

Wie das Directorium der Marienwerderer Versicherungs-Gesellschaft in der genannten Erwiderung richtig wiedergiebt, habe ich, bewogen durch die in meinen Kreisen häufig laut gewordenen Klagen über die Marienwerderer Gesellschaft, den landwirthschaftlichen Vereinen der Provinz einen Vergleich der Statuten der beiden Gesellschaften zu Marienwerder und zu Schwedt übersandt. Dieser Vergleich sollte, wie aus dem Anschreiben an die Vereine ersichtlich, dazu dienen, diejenigen Vereinsmitglieder, welche mit der Marienwerderer Gesellschaft unzufrieden, aus derselben auszutreten beabsichtigen, mit den Vorzügen bekannt zu machen, welche die ebenfalls auf Gegenseitigkeit und nur fürs platte Land gegründete Schwedter Gesellschaft ihren Mitgliedern vor jener gewährt. Zu dem Zwecke hatte ich in meinem Vergleiche die wesentlichsten Unterschiede in den beiderseitigen Statuten zusammengestellt und dabei überall die bezüglichen Paragraphen genannt, so daß es Jedem leicht war, durch Nachschlagen die Richtigkeit meiner Aufstellungen selbstständigen Urtheiles zu prüfen.

Die Art und Weise der Aufstellung und die Einführung meines Vergleiches konnte darüber keinen Zweifel lassen, daß es mir nicht darum zu thun war, in irgend welchen anderen Interessen für irgend eine Versicherungs-Gesellschaft Propaganda zu machen, sondern daß lediglich die Absicht vorlag, der Aufgabe meines Berufes gemäß, nur den Interessen der Landwirthe, und zwar zunächst nur in soweit dieselben Vereinsmitglieder sind, entgegen zu kommen. Obschon nun mein Vergleich in durchaus objectiver Haltung eben nur an die landw. Vereine gerichtet, keineswegs eine öffentlich herausfordernde Streitschrift gegen die Marienwerderer Gesellschaft war, so hat das Directorium der letzteren sich doch zu einer „Erwiderung" in der „Danziger Zeitung" vom 18. Febr. d. J. veranlaßt gesehen.

Die Ausführungen darin sind zum Theil der Art, daß sie einer Widerlegung nicht bedürfen. Wer möchte darüber streiten, ob Agenten für eine Gesellschaft nützlich sind; wer zugeben, daß es richtig sei, allgemeine Maximalsätze für den Versicherungswerth der Gegenstände aufzustellen; wer es vertreten wollen, daß 35 Rß. für ein Pferd, 10 Rß. für eine Kuh den landw. Verhältnissen in der Provinz angemessene Maximalsätze seien und daher es in der Ordnung finden, daß zu höherer Versicherung erst der Specialdirector event. mit zwei Sachverständigen behufs Abschätzung gegen Taxationsgebühren verschrieben werden müsse? Ebenso wird Jeder über den Verlust klar sein, der ihn im Falle eines Brandes treffen muß, wenn Heu nach dem Raume versichert und statutenmäßig angenommen wird, daß 1000 Kubikfuß 26 Ctr. enthalten, während nach den in der Landwirthschaft allgemein giltigen Sätzen 40 Ctr. darin enthalten sind; daß Heu im Allgemeinen in Westpreußen einen andern Raum einnehmen solle, als anderwärts, das wird doch wohl Niemand im Ernst behaupten wollen. Klar ist endlich, daß die Ausschließung gewisser höherer Gefahrklassen von der Versicherung — in Schwedt aller Versicherungen unter 2000 Rß. und in geschlossenen Bauerdörfern — die Prämie ermäßigen muß, daß allerdings eine Art Wohlthätigkeit für Andere darin liegt, wenn derartige Ausschließungen nicht stattfinden, diese Wohlthätigkeit aber aufhört, wenn für die höheren Gefahrklassen auch höhere Beiträge erhoben werden und in Folge dessen, wie dies in Marienwerder der Fall, diese Gefahrklassen es vorziehen, auszuscheiden.

Anderntheils enthält die „Erwiderung" unrichtige Thatsachen, in so fern darin die Schwedter Gesellschaft betreffende Angaben gemacht werden nach einem Statutentwurfe vom Jahre 1860, der, mir gänzlich unbekannt, gar keine Geltung hat, da thatsächlich heute alle Versicherungen auf Grund des Statutes, Ausgabe von 1856, siebente Auflage, geschlossen werden; auch die von dem Marienwerderer Directorium in Abrede gestellten Statutsbestimmungen in einen neuen Statutsentwurf vom Jahre 1867 wieder aufgenommen sind. Dem Directorium zu Marienwerder muß es überlassen bleiben, diese Art der Beweisführung mit dem mir gemachten „schweren Vorwurfe" nicht geübter Vorsicht in Einklang zu bringen. Aufnahmefähig sind nur Versicherer von mindestens 2000 Rß. Versicherungssumme und 300 Morgen Landbesitz, sofern sie nicht in geschlossenen Bauerdörfern wohnen; der Reservefonds muß unbedingt verzinslich angelegt werden und stimmberechtigt in der Generalversammlung ist jeder Versicherte, nicht blos der mit 5000 Rß. und darüber. Der neue Statutentwurf aber zeigt nicht nur eine weitere Annahme liberaler Prinzipien, sondern soll die Schwedter Versicherung auch zu einer solchen für Gebäude machen.

Ich komme nun zu den Interpretations-Differenzen. § 76 des Marienwerderer Statuts sagt: „Jeder Austretende erhält bei dem Aufhören seines Vertrages seinen Antheil an dem Gesammt-Legegelder-Capitale nach Abzug eines Thalers an Löschungsgebühren nach der Wahl der Hauptdirection entweder in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen nach dem Nennwerthe oder in baarem Gelde nach Abzug der Differenz zwischen dem Berliner Börsencourse dieser Papiere und deren Nennwerth zur Zeit seines Austritts zurück." Hieraus habe ich das Recht der Gesellschaft hergeleitet, den Austretenden an seinem eingezahlten Legegelde die Cours-Differenz der bezeichneten Papiere verlieren zu lassen. Nach Angabe des Directoriums aber soll aus diesem Paragraphen die Verpflichtung der Gesellschaft hervorgehen, beim Austritt eines Mitgliedes den baaren Werth des in Papieren angelegten Legegelderfonds zu berechnen und von diesem baaren Werthe dem Austretenden den ihn nach Maßgabe seiner Einzahlung treffenden Antheil auszuzahlen, eventuell ihn an den Vortheilen von Courssteigerungen theilnehmen zu lassen.

In § 87 des Marienwerderer Statuts heißt es: „Die Brandschaden-Vergütung geschieht in der Reihenfolge der der Kasse zugehenden Anweisungen spätestens drei Monate nach erfolgter Bekanntmachung der Ausschreibung der Beiträge des Rechnungshalbjahres, in welchem sich der Brandschaden ereignet hat und die Entschädigungssumme festgestellt ist; nach § 85 aber finden die Ausschreibungen halbjährig in den Monaten März und September statt. Hieraus habe ich die Berechtigung der Gesellschaft gefolgert, einen Beschädigten möglichenfalls annähernd 9 Monate auf Entschädigung warten zu lassen, in dem Falle nämlich, wenn der Schaden bald nach einer Ausschreibung stattfand. Nach Angabe des Marienwerderer Directoriums aber heißt jener Paragraph: „Die Gesellschaft ist zu sofortiger Auszahlung der Entschädigung verpflichtet."

Den § 149 des Marienwerderer Statuts, betreffend die Abzüge für translocirte Gegenstände, habe ich mich überzeugt, nicht richtig aufgefaßt zu haben und erkenne die Angaben des Directoriums als zutreffend an.

Dagegen habe ich mich nicht überzeugen können, daß unter den in § 2 des Marienwerderer Hagelversicherungs-Statuts bezeichneten „sämmtlichen Feldfrüchten, deren Früchte auf dem Halme, auf dem Schwade, in Stiegen, oder Mandeln vom Hagel betroffen werden", auch Kartoffeln und Rüben zu verstehen sind.

Die übrigen Punkte der Erwiderung als unwesentlich übergehend, will ich nur noch eine Behauptung des Marienwerderer Directoriums in Betracht ziehen. Dasselbe sagt: „Es ist kein Vorzug, daß die Schwedter Ges. Corporationsrechte hat, und daß die Verwaltung derselben auf Oeffentlichkeit gegründet ist, denn dasselbe findet bei der Marienwerd. Ges. auch statt." Heißt das „Corporationsrechte sind kein Vorzug", dann ist darüber nicht zu streiten,; heißt es aber „die Marienw. Ges. besitzt auch Corporationsrechte", so ist im Statut ebenso wenig wie von der Oeffentlichkeit der Verwaltung etwas gesagt. Die geübte Praxis in letzterer Beziehung, wie ich und Andere sie erfahren, will ich lieber verschweigen.

So weit das Sachliche. Das Directorium zu Marienwerder hat sich indessen nicht darauf beschränkt, die Richtigkeit meines Vergleiches zu prüfen, sondern die Frage auf ein anderes Gebiet in einer Weise hinübergespielt, welche mich einer Verkennung meines amtlichen Berufes als General-Secretair des Hauptvereins westpreuß. Landwirthe beschuldigt und mich der Verfolgung von fremden Interessen bei meiner Amtsführung verdächtigt. Das Directorium sagt u. A., daß mein Verhalten in der vorliegenden Sache meinem amtlichen Verhältnisse nicht wohl anständig sei, spricht von illoyalen Interpretationen, von gröblichen Entstellungen, von Reclamemacherei und davon, daß ich die Marienwerderer Ges. als ein von den Landwirthen der Provinz gegründetes gemeinnütziges Institut zu Gunsten eines fremden zu schädigen gesucht habe. Das Directorium hat diese Insinuation aufrecht erhalten, obschon ich einem Mitgliede desselben, dem Herrn Plehn in Kopitkowo, vor Veröffentlichung der von Letzterem mitunterzeichneten Erwiderung die Motive zu meinem Vergleiche, in sofern sie unbekannt sein konnten, und mein Verhältniß zur Schwedter Gesellschaft klar auseinandergesetzt habe, und hat das Directorium seine Nachrede durch Veröffentlichung in diesem Blatte in Kreise hineingetragen, in denen man mich nicht kennt und in denen man, erfolgt eine Widerlegung nicht, den Worten des Directoriums Glauben schenken muß.

Ich verzichte auf jede Kritik dieser Art der Publicistik, verzichte darauf, einen Widerruf zu fordern, behalte mir nur vor, seiner Zeit diejenigen in meinen Händen befindlichen Urkunden zu veröffentlichen, welche die oben erklärten Motive zu meinem Handeln und dessen völlige Uneigennützigkeit bestätigen.

Schließlich noch die Mittheilung, daß ich aus Gründen, die ich hier nicht weiter entwickeln will, da sie mit dem Vorstehenden nichts gemein haben, Veranlassung genommen habe, das Directorium zu Schwedt zu ersuchen, mich von der übernommenen Hauptagentur zu entbinden.

Danzig, den 24. Februar 1867.

[9238] **Martiny.**

Berlin wird Weltstadt.

Unter dieser Ueberschrift bringt der Wachenhusen'sche **„Hausfreund"** folgenden Artikel:

Auch der vielgereiste Krittler, der nur London und Paris als große Städte anerkennt, muß gestehen, daß Berlin seit zwanzig Jahren ein anderes Gesicht, seit zehn Jahren eine imposante Vergrößerung erhalten hat! Es geht ein Zug nach der Hauptstadt des preußischen Staats, welcher sie berechtigt, sich die Metropole des Nordens zu nennen. Keine Stadt in Deutschland, die sich in solchen Verhältnissen seit dem Eintritt der constitutionellen Aera vergrößert und bevölkert hat! Aus einer kalten und weitläufigen Residenz ohne besonderen architektonischen Schmuck, wie Berlin unter dem patriarchalischen Regiment der früheren Könige gewesen, ist eine geräuschvolle Handels- und Industriestadt geworden; glänzende Läden zählen zu Hunderten, prachtvolle Paläste und große öffentliche Bauten sind entstanden; ein paar hundert Omnibusse vermitteln den Verkehr zwischen stundenweit entfernten Endpunkten, die guten Finanzen von früher verschwinden, und der Magistrat muß sein Deficit haben, um neue Steuern und neue Anleihen machen zu können — ja, ja, Berlin wird Weltstadt.

„Es wird!" — die süße Hoffnung kann uns über die Rinnsteine und das schlechte Pflaster, über die Hausknechterei der Kellner in den Restaurationen und über viele andere Jämmerlichkeiten und Gebrechen der norddeutschen Hauptstadt trösten. Es wird am Ende auch in Berlin noch mit dem Fortschritt des Comforts so weit kommen wie anderwärts, wenn nur das erwählte Volk Israels nicht müde wird, an der Spitze der Bewegung zu marschiren. Schon haben die neuen Häuser nicht blos prächtige Façaden, sondern auch inneren Comfort; die Wasserleitung ist zu Ehren gekommen, und jeder gut situirte Bourgeois, der eine neue, theure Wohnung gemiethet hat, weist mit Stolz auf den Comfort seines Badezimmers und seines Waterclosets hin. Ja, einige verwegene, von Weltstadt-Spuck erfüllte Bauherren haben sogar schon telegraphische Zimmerklingeln in ihren Neubauten anbringen lassen und machen den feinen Dienstmädchen einen heillosen Schrecken mit dem Begriff: Berlin wird Weltstadt.

Aber immer noch stehen die Prediger der Weltstadt-Philosophie da und schmähen und jammern, daß aus dem reichen Philister von Berlin und aus dem wohlhabenden Kaufmann kein richtiger Weltstadt-Mensch hervorgehe und ihm der Makel der kleinkrämerischen Geburt unvertilgbar anhafte. Es ist ja nicht genug, bequeme, schöne Stadtwohnungen zu haben — müssen sie zu ihrer Bestürzung vernehmen; denn liegen diese nicht in Steinkasten eingeschachtelt und ist es nicht eine Schmach für einen Mann, der Geld und ein gut Geschäft hat, in einer Kaserne zu wohnen für einen Preis, mit dem man sich beinahe ein eigenes behagliches und allein zu bewohnendes Haus bauen lassen kann? Cottages, Cottages, liebe Bourgeois und krämerische Geldmänner, Landhäuschen! — darin liegt Comfort, weltstädtische Annehmlichkeit und Glückseligkeit des häuslichen Daseins! Siehe London nicht allein, sondern auch das annectirte Frankfurt a. M. und das stolze Hamburg, wo jeder wohlhabende, gebildete Kaufherr seine Villa draußen in Blankenese, in Bergedorf oder den Vierorten hat!

Wie schwer ist es aber einem Berliner Philistersinn, zu begreifen, daß der Fortschritt in der Wohnungsfrage ihn außerhalb der Steinkasten von Berlin und in ein kleines, ländliches Haus führen soll. My house is my castle, wie der Engländer sagt, ist ihm noch immer ein polizeiwidriger Begriff; er denkt nach der alten Schule: mein Haus ist ein Miethshaus und soll brav Zinsen tragen. Aber Berlin wird Weltstadt, und die Reichen und die Wohlhabenden, die Bankiers und Kaufleute, Pensionärs und Geheimräthe werden aus Berlin hinaus auf's Land verwiesen. Sie sollen ihre Cottages haben, ihr eigenes Haus, ihren Garten, gesunde Luft, ihre eigene Colonie.

Im alten Berlin war der Gesundbrunnen solch eine Cottage; sie ist jetzt eine Vorstadt geworden. Die Villen im Thiergarten, sonst nur zur Sommerzeit bewohnt, haben den Charakter einer Stadtstraße am Parksaume angenommen. Wer hier ein eigenes Haus kaufen will oder bewohnen kann, muß ein großes Vermögen besitzen. Schöneberg ist theuer und nicht mehr zeitgemäß; Moabit ist eine Schmiedeesse geworden; Tempelhof ist zu weit und zu umständlich zu erreichen. Vor etlichen Jahren schlug man vor, eine Eisenbahn von Berlin über Charlottenburg an den Havelseen vorüber nach Potsdam zu führen, um in der reizenden Natur an diesen Seen die Anpflanzung von commerzienräthlichen und plutokratischen Villen zu bewirken. Aber dies Project ging verloren und ist bis jetzt Phantasie geblieben. Wo sollte man nun anders noch eine Cottage für Berlin begründen als in dem stillen Charlottenburg, seit jeher schon eine beliebte Villegiatur der Berliner?

Charlottenburg liegt eine kleine Meile von Berlin, und diese Meile legt man auf einer herrlichen Chaussee durch den schattigen Thiergarten zurück. Es hat eine durch den Grunewald und die Jungfernhaide geschützte Lage, eine gesunde Luft, einen schönen Schloßpark, Wasser, Landschaft. Die kleine, stille, ländliche Stadt, das Neuilly Berlins und eine Residenz der königlichen Familie seit mehr denn einem Jahrhundert, ist unleugbar bestimmt, mit der Hauptstadt in die innigste Verbindung zu treten. Schon ist der Bauplan Berlins bis zum zoologischen Garten aufgestellt, wo er mit dem Charlottenburgs sich vereinigt; schon streckt Moabit mit den Fabriken am Ufer der Spree seinen eisernen Arm bis nahe Charlottenburg aus und hat den Theil desselben jenseits der Spree zur Annexion vorbereitet. Trotz der Verhöhnung durch das Berliner und Charlottenburger Philisterium ist eine Pferde-Eisenbahn zwischen diesen beiden hergestellt worden, und sie macht zum Trotz desselben gute Geschäfte. Kommt in die Eisenbahn-Direction auch noch ein wenig Weltstadt-Sinn, so wird die Hamburger Bahn eine Station in Charlottenburg errichten, und thut sie es nicht, so wird die neu projectirte Berlin-Rathenower Bahn sich diesen Vortheil nicht entgehen lassen.

Genug, Charlottenburg, leicht und bequem zu jeder Tageszeit mit Berlin in Verbindung, ist der vortrefflichste Ort für eine Cottage, und die Speculation war nicht übel, hier mit der Thatsache der Gründung einer Villa-Colonie vorzugehen. Eine Gesellschaft angesehener Männer und Beamten sowie begüterter Fabrikbesitzer hat sich vor Jahresfrist etwa unter dem Namen „Westend" gebildet und Actien zu zweihundert Thalern für ein nothwendiges Kapital von fünfhunderttausend Thalern ausgegeben. Ein großer Theil dieser Actien ist untergebracht und das Unternehmen als durchaus gesichert anzusehen. Nachdem überdies die Gesellschaft „Westend" von ihrem Territorium dreißig Baustellen zur Anlage und unter der Bedingung der Bebauung in vorgeschriebener Cottage-Manier verkauft, hat sie sogar eine Rentabilitätsberechnung aufstellen können, wonach in fünf Jahren nicht nur hundert Thaler pro Actie zurückgezahlt sein sollen, sondern die Actie selbst noch eine Jahresdividende von mindestens vierzehn Thalern ergeben würde. Streitbar im Gefühl ihres Verdienstes und ihrer Verdienste durch die Anlage einer solchen Cottage, hat sie in inserirten Artikeln gegen jeden Feind ihrer Absichten siegreich Front gemacht und sogar einen Berliner Feuilletonisten niedergerannt, der in der Anwandlung einer verflüchtigten kriegerischen Laune die unschuldige Bemerkung in der „Kölnischen Zeitung" machte, daß sich in der lebenslustigen Metropole schwerlich „die nöthige Anzahl Menschenfeinde" finden werde, die für sechs Monate auf alle Freuden der Geselligkeit verzichte.

Der Verfasser reproducirt nun die Intentionen der Gesellschaft, wie sie unsern Lesern durch deren Inserate bekannt geworden sind und sagt zum Schlusse noch:

Wer mag nun leugnen, daß in dieser Charlottenburger Cottage ein solches Haus zu besitzen Vielen sehr wünschenswerth sein wird, die es sich erwerben können? Es wird einem Beamten, einem Bankier, einem Kaufmann, einem Künstler, einem Schriftsteller (sollte wirklich einer mit dem nöthigen Anlagekapital gesegnet sein), einem Buchhändler u. s. w. nicht so ungeheuerlich vorkommen, in der Charlottenburger Cottage „Westend" sein Tusculum zu haben, in dem er Sommer und auch Winter überwohnt. Er kann Morgens auf der Pferdebahn und gewiß später auch auf der Eisenbahn nach Berlin fahren — will er als Hämorrhoidarius bei gutem Wetter nicht gehen; er versieht sein Geschäft in der Stadt und kehrt Nachmittags zurück in den Tempel seines häuslichen Glücks. Denn nur für glückliche Eheleute ist diese Cottage rathsam, da sie Menschen voraussetzt, die einen größeren Theil ihrer Lebensfreuden am häuslichen Herde finden. Deswegen sind aber die abendlichen Unterhaltungen der Hauptstadt nicht abgeschnitten, den Besucher des Concerts und Theaters führt noch um 11 Uhr Abends ein Waggon der Pferde-Eisenbahn zurück, und wer einen Ball mitmacht, pflegt so wie so zum Rücktransporte einen Wagen zu miethen. Auch hat die Gesellschaft nicht Unrecht, wenn sie annimmt, die kleine Colonie werde, da sie mit funfzig oder mehr Häusern gleich entstehe, sich schnell so weit vergrößern, um in sich selbst einen besonderen geselligen Verkehr aufzurufen. Die Herren Werkmeister und Genossen, die wohl selbst auf dieser Cottage wohnen werden, sind offenbar keine Unmenschen, und wenn sie selbst versichern, daß im „Westend" weder das L'Hombrespiel noch das Mendelssohn'sche Quartett, weder die geselligen Tafelfreuden noch die Lectüre mit vertheilten Rollen ausgeschlossen sein sollen, so läßt sich wohl auch annehmen, daß alte Herren, denen ein Winterabend zu lang werden sollte, hier vergnügt und ungenirt ihren Tempel aufschlagen können. (9236)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.